Thorner Presse.

Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsstellen „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 291. **Donnerstag den 13. Dezember 1900.** **XVIII. Jahrg.**

Politische Tagesschau.

Die Einberufung des preußischen Landtages erfolgt nach der „Post" zum 15. Januar, nicht, wie gestern gemeldet wurde, zum 14., der auf einen Montag fällt. Seit 25 Jahren hat man es vermieden, ein Parlament für Montag einzuberufen, nachdem Anfang der siebziger Jahre in einem solchen Falle im Abgeordnetenhause wie im Herrenhause durch Vertreter des Zentrums und der konservativen Parteien Klage darüber geführt worden war, daß die Volksvertreter genöthigt werden, die Reise nach Berlin am Sonntag zu unternehmen und den Ruhetag zu entweihen.

Der König von Italien, der in Monza da, wo sein Vater ermordet wurde, ein Grundstück käuflich erworben hat, ordnete an, daß dort die Errichtung einer Trauerkapelle in Angriff genommen werde. Die Arbeiten sollen so beschleunigt werden, daß die Einweihung am ersten Jahrestage, den 29. Juli, vor sich gehen kann.

Die französische Deputirtenkammer nahm am Dienstag bei Berathung des Justizbudgets mit 254 gegen 252 Stimmen einen Antrag Chabert an, der forderte, daß die sogenannte Heilige Geist-Messe, die bisher alljährlich nach den Gerichtsferien beim Wiederbeginn der Gerichssitzungen gelesen wurde, künftig nicht mehr gelesen werde.

Ueber das Mißverständniß zwischen Portugal und Holland sprach sich am Dienstag der holländische Minister des Auswärtigen in der zweiten holländischen Kammer bei Beantwortung einer Interpellation des Grafen Bylandt ausführlich aus. Am 17. November habe der niederländische Gesandte in Lissabon mitgetheilt, daß die portugiesische Regierung, welche dem niederländischen Generalkonsul Pott bereits das Exequatur als Konsul von Transvaal entzogen hatte, ihm auch sein Exequatur als niederländischer Konsul entziehen wolle. Die portugiesische Regierung wünschte zuvor zu wissen, ob die niederländische Regierung Pott in Ruhestand versetzen oder abberufen wolle, um die Entziehung des Exequatur zu verhindern. Der Beschluß der portugiesischen Regierung sei begründet durch die Verurtheilung Potts wegen Einfuhr von Waaren in feindliches Gebiet. Er, der Minister, habe niemals eine amtliche Benachrichtigung von dieser Sache erhalten; deshalb wünschte er die weitgehendste Untersuchung, und deshalb konnte eine Abberufung garnicht in Frage kommen. Er habe dieser Tage den diplomatischen Vertreter in Lissabon angewiesen, von Pott zur Aufklärung der Angelegenheit telegraphische Informationen einzuholen. Pott habe um Urlaub nach Europa gebeten, der ihm auch bewilligt worden sei. Der portugiesischen Regierung sei darauf vorgeschlagen worden, die Angelegenheit während des Urlaubs Potts zu untersuchen und der niederländischen Regierung für die Entscheidung, ob der Konsul abberufen werden müsse, drei Monate Frist zu gewähren. Aus den Mittheilungen des niederländischen Gesandten in Lissabon habe er, der Minister, geschlossen, daß Portugal dies Arrangement billige. Inzwischen habe er aber erfahren, daß Portugal auf möglichst baldiger Zurückziehung des Exequatur bestand. Er wisse nicht, ob diese Haltung auf ein Mißverständniß oder durch neuerliche Beschwerden über Pott verursacht worden sei. Der Gesandte in Lissabon sei benachrichtigt worden, daß die Zurückziehung des Exequatur in diesem Augenblicke schlecht zu den sehr freundschaftlichen Beziehungen der Niederlande zu Portugal stimmen würde. Der Gesandte in Lissabon sei zur Berichterstattung nach dem Haag berufen worden. Pott könne nach Verlauf eines Monats eintreffen. Graf Bylandt drückt die Hoffnung aus, daß die Schwierigkeiten schnell beigelegt werden und daß die freundschaftlichen Beziehungen zu Portugal nicht durch dieses Mißverständniß leiden. Damit ist die Interpellation beendet.

Im englischen Unterhaus ist erst am Montag die Adreßdebatte zum Abschluß gelangt und die Adresse mit 265 gegen 23 Stimmen angenommen worden, nachdem zuvor, wie schon telegraphisch berichtet, ein öffentliches gegen Chamberlain gerichtetes Amendement Lloyd George mit 269 gegen 127 Stimmen abgelehnt war. Der Antragsteller sowie andere radikale Redner kritisirten ausführlich die behauptete Verbindung von Chamberlain und dessen Verwandten mit Gesellschaften, die Lieferungen für die Regierung erhielten, betonten aber, daß sie nicht den Vorwurf persönlicher Korruption erheben wollten. Nach der Rede des Kolonialministers Chamberlain, der sehr erregt war, erklärte Austen Chamberlain, er habe als Zivil-Lord der Admiralität nichts mit dee Zutheilung von Lieferungen zu thun gehabt. Wie wenig Eindruck diese Versicherungen der Familie Chamberlain auf das Haus machten, ergiebt sich aus der Erklärung des Führers der Liberalen, Campbell-Bannermann, der betonte, er stimme im Prinzip dem Amendement George zu. Das Amendement wurde aber, wie oben bemerkt, abgelehnt, nachdem sich Lord Balfour dagegen ausgesprochen hatte, weil es einen Angriff gegen Chamberlain bedeute. — Vorher schon war ein Amendement zur Thronrede abgelehnt worden, das sich gegen Lord Salisbury kehrt. Ein Zusatzantrag Walsons über China war zurückgezogen worden. Hierauf brachte der Konservative Bartley einen Zusatzantrag ein, in welchem dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben wird, daß so viele Mitglieder der Familie Salisburys in dem jetzigen Ministerium Aemter erhalten hätten, da dies sich mit den Interessen des öffentlichen Dienstes nicht vereinbaren lasse. Der erste Lord des Schatzes Balfour erwiderte, es sei nur ein Mitglied der Familie Salisburys in dem jetzigen Ministerium, welches nicht in dem vorhergehenden war. Das Land habe viermal Salisbury mit der Aufgabe betraut, die Regierung zusammenzusetzen. Dies zeige, daß das Land Vertrauen zu der Fähigkeit Salisburys habe, diese verantwortungsvolle Aufgabe durchzuführen. Der Zusatzantrag ward sodann mit 220 gegen 128 Stimmen verworfen.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Dezember 1900.

— Se. Majestät der Kaiser empfing am Dienstag den Bürgermeister Dr. Pauli und den Geh. Oberbaurath Franzius aus Bremen und später den Abt Willibrod Benzler von Maria-Laach.

— Der Kaiser hat den Prinzen Rupprecht von Bayern für nächsten Mittwoch zur Jagd in Springe am letzten Freitag erst auf telegraphischem Wege und dann mittelst Handschreibens eingeladen.

— Der Kaiserin Friedrich sollte nach einer durch die Zeitungen gegangenen Notiz für die Protestationskirche in Speyer 60 000 Mark gestiftet haben. Graf Seckendorff, Oberhofmeister der Kaiserin Friedrich, schreibt jetzt aber der „Pfälzischen Presse" auf ihre Anfrage, „daß an der verbreiteten Nachricht kein wahres Wort ist."

— Fürst Hohenlohe ist auf der Durchreise nach Meran, wo er bis Mitte Januar zu bleiben gedenkt, am Montag in München eingetroffen. Prinzregent Luitpold stattete am Dienstag dem Fürsten Hohenlohe einen Besuch ab.

— Graf Götzen, der endgiltig zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika bestimmt ist, ist erst 35 Jahre alt und war ein Jahr lang Anfang dieses Jahrzehnts Botschaftsattaché in Rom. 1893 führte er, nachdem er schon zuvor eine Reise nach dem Kilimandscharo gemacht, eine Durchquerung Afrikas von Deutsch-Ostafrika durch den Kongostaat nach dem Westen aus. Während des spanisch-amerikanischen Krieges war er dem amerikanischen Oberbefehlshaber als Militärattaché beigegeben.

— Die Reichstagskommission zur Berathung des Entwurfs einer Seemannsordnung nahm heute die §§ 1—9 an und vertagte die Weiterberathung bis nach Neujahr.

— In der Wahlprüfungskommission des Reichstages wurden heute die Mandate der Abgg. Hilbck (6. Arnsberg-Dortmund, nat.-lib.) und Graf Dönhoff-Friedrichstein (Königsberg-Land, kons.) für giltig erklärt. Hin-

---

Mein Junge.

Novelle von Freifrau G. v. Schlippenbach (Herbert Rivulet.)

(Nachdruck verboten.)

I.

Norderney, im Herbst 18**.

Seit gestern sind Heinz und ich hier. Wir sind auf der Hochzeitsreise und unbeschreiblich glücklich! Erst seit acht Tagen trage ich den Goldreif, der mich dem Geliebten verbindet, erst seit einer Woche bin ich sein Weib!

Sein Weib! Was liegt nicht alles in diesen zwei Worten! Für mich bedeuten sie das beste in der Welt: Liebe, die er mir giebt, Liebe, die ich ihm gebe.

Heinz ist Marine-Offizier. Er ist so groß, daß ich ihm kaum bis zur Schulter reiche, denn ich bin nur ein kleines, unbedeutendes Geschöpf und finde mein schmales, bleiches Gesicht mit den großen, dunklen Augen und Brauen und stets wirren Haaren garnicht hübsch. Heinz lachte mich aus, als ich es ihm sagte; er nennt meine Haare Locken, und von meinen Augen spricht er ganz entzückt.

„Sie leuchten wie Sterne," erklärt er und küßt sie, „die Sterne meines Lebens!"

Sein blonder Schnurrbart streift mein Gesicht, ich möchte ihn einmal anfassen, aber ich wage es nicht, denn Heinz kommt mir so männlich und unnahbar vor, trotz all' der heißen Liebe, die mein siebzehnjähriges Herz durchflutet. Unseren Roman will ich hier kurz erzählen. Es ist nicht viel merkwürdiges daran; nur, daß ich sein Weib wurde, wird mir immer wie ein Märchen erscheinen, ein wunderbares Märchen, von dem mein ganzes Wesen sein Glück erhält.

Ich lebte bei meiner Tante, der Schwester meines Vaters, die mich vom sechsten Jahre an erzog, weil die Eltern früh gestorben waren. Seit ich denken kann, hat das Meer eine Rolle in meinem Leben gespielt; wir wohnten in einer Hafenstadt Ostpreußens, und schon als Kind liebte ich es, im warmen Sande zu liegen und zu träumen, während Tante mit einer Arbeit neben mir saß.

„Woran denkst Du, Fee?" fragte meine mütterliche Beschützerin, meinen Namen, der eigentlich Felicitas lautete, in die hübsche Abkürzung ändernd, die mir seitdem geblieben ist. Heinz meint, das Wort passe auf mich, denn ich sei ein zu winziges Geschöpf, um einen anderen Namen zu führen, und Heinz hat immer recht. Aber da schreibe ich wieder nur von ihm und vergesse alles andere darüber.

Auf Tantens Frage schmiege ich mich an sie.

„Tantchen, ich weiß es noch selbst nicht. Manchesmal denke ich, daß ich ein Zauberland aus den Wellen aufsteigen sehe, weit weg, fern am Gesichtskreise, wo sich der Himmel und das Wasser berühren."

„Du bist eine Träumerin, Fee, ganz wie Dein Vater!" versetzte Tante Lina ärgerlich. „Es liegt Dir im Blut; mein armer Bruder war für das tägliche Leben unpraktisch, eine Dichternatur, die immer in höherrn Regionen schwebte."

„Ist das etwas schlimmes?" fragte ich ängstlich.

„Gott behüte Dich davor. Du bist ein armes Mädchen und mußt einmal auf eigenen Füßen stehen."

Das hörte ich so oft, bis ich beschloß, etwas tüchtiges zu werden. Deshalb lernte ich sehr fleißig und half Tante im Haushalt. Wir waren nicht in der Lage, die Hände in den Schoß zu legen, unsere Verhältnisse waren sehr bescheiden; aber zwei Frauen brauchen nicht viel, und durch das Vermiethen von Zimmern erzielte Tante immerhin genug, um mir eine gute Erziehung zu geben.

Ich stand vor der Lehrerinnen-Prüfung und sollte im Herbst eine Stelle annehmen, — da kam er, mein Heinz, mein jetziger Gatte, und mein Leben änderte sich mit einem Schlage.

Es war ein Frühlingstag im März. Tante und ich standen am Hafen und sahen den großen Lloyddampfer „Orion" ankommen. Mit wehender Flagge rauschte er heran, und laute Hurrahrufe begrüßten seine Heimkehr. Auch ich rief tapfer mit und schwenkte das Taschentuch in meiner Hand.

„Sei doch nicht so lebhaft, Fee!" tadelte Tante Lina. „Die beiden jungen Marineoffiziere auf dem Vorderdeck lachen Dich aus."

Beschämt hob ich den Kopf und blickte scheu hinüber. Ich wurde dunkelroth. Da standen zwei Herren in der schmucken Uniform der See-Offiziere; sie sprachen mit einander und sahen auf mich. Würdevoll wandte ich ihnen den Rücken; das war nicht nett, daß sie sich über mich lustig machten.

„Gieb acht, Kind!" rief die Tante plötzlich und zog mich am Arm.

Es war zu spät. Ein dickes Tau, das vom Schiffe ans Land geworfen wurde, traf mich so empfindlich ins Gesicht, daß mir das Blut aus der Nase schoß. Ich schwankte und lehnte halb bewußtlos an Tantens Schulter. . . .

Ich weiß nur noch, daß eine tiefe männliche Stimme etwas sagte, dann fühlte ich mich emporgehoben, meine Sinne schwanden völlig. Ich erwachte in unserm Wohnzimmer und sah Tantens Gesicht angstvoll über mich gebeugt.

„Nun Gott Lob, Kind, daß Du zu Dir kommst!" sagte die alte Dame besorgt. „Du hast tüchtig eins auf die Nase bekommen, arme Maus."

Ich faßte nach dem Gesichtsvorsprung. Mutter Natur hatte ihn nicht fein gestaltet, nun aber nach meinem Unfall war er dick vorschwollen und sehr schmerzhaft.

„Tante," sagte ich nach einer Weile tiefen Nachdenkens, „wer hat mich hierher getragen? Es . . . ist mir doch als ob ."

„Der eine der Marine-Offiziere sprang, als er Dich von Blut überströmt sah, ans Land."

„War es der große Blonde?" fragte ich lebhaft.

„Ja, Maus. Er nahm Dich wie eine Feder auf den Arm und sagte . . ."

„Ach ja, was sagte er?" rief ich athemlos, als Tante zögerte.

„Na, eigentlich wollte ich es Dir nicht erzählen, weil ich Dich eitel machen könnte."

Ich lachte trotz meiner Schmerzen. „Mit der Nase? Liebe Herzenstante, bitte wiederhole seine Worte."

Tante lächelte. „Er sagte: Das arme, kleine, hübsche Ding!"

Ich klatschte in die Hände und küßte Tante stürmisch. „Ich bin so froh!" jubelte ich. „Nun erzähle weiter, goldenes Tantchen!"

„Daß ist nicht viel mehr zu erzählen, als daß er Dich hierher brachte und Dich sanft und sachte auf das große Sofo legte."

„Wie heißt er?" fragte ich gespannt.

„Ja, das habe ich ganz zu fragen vergessen," antwortete Tante betreten.

Der Arzt kam, um seine Verordnungen zu machen und unterbrach unser Gespräch. Der alte, freundliche Herr lachte, als ich ängstlich fragte: „Ist sie gebrochen?"

(Fortsetzung folgt.)

sichtlich beider Wahlen hatten zufolge früheren Beschlusses des Reichstages Erhebungen stattgefunden.

— Nachdem Abg. v. Kardorff den Vorsitz in der Budgetkommission des Reichstages niedergelegt hat, wird Abg. Graf Stolberg-Wernigerode (kons.) voraussichtlich zum Vorsitzenden gewählt werden.

— Der Vortrag des Geheimen Postraths Strecker über Kabeltelegraphie, den dieser jüngst im Reichspostmuseum hielt, soll Anfang Januar vor dem Kaiser wiederholt werden.

— Das Reichspostmuseum, das wegen innerer Arbeiten geschlossen war, ist jetzt wieder für das Publikum geöffnet.

— Ueber die Einbeziehung des Moselkanalprojekts in die große Kanalvorlage schweben, wie der „Frankf. Ztg." aus Berlin gemeldet wird, an maßgebender Stelle Erwägungen.

— Wegen Majestätsbeleidigung ist der Sohn eines hiesigen jüdischen Rechtsanwalts plötzlich aus dem königl. Wilhelmsgymnasium entfernt worden. Er hatte aus Anlaß des Breslauer Attentats sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß jenes geisteskranke Weib nicht besser getroffen habe, und außerdem beleidigende Karrikaturen gezeichnet. Der Direktor hat die Entfernung des Burschen vom Gymnasium angeordnet. Dem ferneren Vernehmen nach hat der Kultusminister den Relegirten von der Aufnahme an jeder anderen höheren Schule Preußens ausgeschlossen.

— Der frühere konservative Reichstagsabgeordnete Prinz Handjery ist in Dresden im Alter von 64 Jahren gestorben.

— Zwei neue Denkmalsgruppen in der Siegesallee, diejenigen des Kurfürsten Joachim II. Hektor und des Königs Friedrich Wilhelm I., werden voraussichtlich in der nächsten Woche enthüllt werden.

— Der Kommandant S. M. S. „Habicht" meldet aus Kamerun, daß das dort auf dem Schlipp befindlich gewesene Schiff flott geworden ist.

Dresden, 10. November. Gestern beging der konservative Landesverein für das Königreich Sachsen unter großer Betheiligung hervorragender Parteigenossen aus Sachsen und dem Reiche die Feier seines 25jährigen Bestehens. Der Vorsitzende Geh. Hofrath Dr. Schober gab in seiner Begrüßungsansprache vor allem der allgemeinen Freude über die Wiedergenesung des Königs Albert Ausdruck. Frhr. v. Manteuffel überbrachte Grüße des konservativen Gesammtvereins und beglückwünschte die Konservativen in Sachsen dazu, daß sie stets starken Rückhalt an ihrem König und ihrer Regierung hätten, worum man sie beneiden müsse. Frhr. v. Levetzow, der ehemalige Reichstagspräsident rühmte, im Auftrage der konservativen Reichstagsfraktion sprechend, die mustergiltige Organisation der Konservativen in Sachsen, die es erkannt hätten, daß die Industrie und die Landwirthschaft der gleichen Unterstützung bedürften. Sie hätten jeden Zwiespalt zwischen den beiden großen Erwerbsständen hintangehalten, wenn auch die Landwirthschaft noch energischerer Hilfe bedürfe. Auch Graf v. Limburg-Stirum welcher die konservative Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses vertrat, hielt den Parteifreunden in Preußen die Organisation der konservativen Partei in Sachsen als nacheiferungswürdig vor Augen und mahnte sie zu unerschütterlichem Zusammenhalten mit dieser. Der Vizepräsident der zweiten Ständekammer Justizrath Opitz-Treuen sprach über den „Konservativismus und seine Aufgaben in der Gegenwart", indem er in erster Linie der steten Fürsorge der Konservativen für die materiellen Interessen der Arbeiter gedachte, welche den Kampf gegen die Sozialdemokratie nicht ausschlösse, sondern sogar fordere. In diesem Kampfe sei die konservative Partei — stärker denn anderswo, verfüge sie doch über die Mehrheit der zweiten Kammer — unterstützt von einem trefflichen Monarchen und von den Nationalliberalen erfolgreich gewesen. Mit Freuden bekenne er, daß diese in zehnjährigem Ringen mit den Konservativen als treue Bundesgenossen und Mitstreiter auf diesem Gebiete Schulter an Schulter gestanden hätten in richtiger Würdigung der Verhältnisse in dem industriereichen Sachsen mit dem Massenaufgebot der Sozialdemokratie. Auch der Mittelstand habe die Sympathie der Konservativen, ihm müsse bei seinem schweren Existenzkampfe mit aller Kraft beigestanden werden. — Reichstagsabgeordneter Dr. Oertel-Freiburg hielt einen eingehenden Vortrag über den „Konservativismus als Weltanschauung", aus dem hervorgehoben sei, daß der Redner lebhaft für die Wahrung der kontinentalen Stellung Deutschlands eintrat. Nur als starke Kontinentalmacht werde es eine Weltmacht bleiben. Man dürfe Weltpolitik nicht mit Welthandelspolitik gleichstellen, gegen welche man im Interesse des deutschen Handels Stellung nehmen müsse. Auch gegen eine Allerweltspolitik, die überall ultra montes und ultra maria schaue, auch wo nichts zu holen sei, müsse man Front machen. Gegner einer besonnenen, nüchternen, in den Grenzen des Erreichbaren bleibenden Weltpolitik seien die Konservativen nicht, aber die Wurzeln von Deutschlands Kraft lägen im Mutterlande. — Unter den Anwesenden bemerkte man noch die Mitglieder des Staatsministeriums, den Präsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses, Grafen Roon, etwa 50 Landtagsabgeordnete u. a. m.

Präsident Krüger.

Aus dem Haag wird vom Dienstag gemeldet: In einer Unterredung, welche Präsident Krüger und Dr. Leyds heute mit dem Ministerpräsidenten Pierson und dem Minister des Aeußern de Beaufort hatten, betonte Krüger nochmals, daß der Zweck seiner Reise sei, einen Schiedsspruch zu erlangen. Die niederländischen Minister hoben in ihrer Erwiderung hervor, daß die niederländische Regierung hierbei eine passive Rolle spielen müsse und daß die Initiative den Großmächten zukomme. Wenn diese ihren Entschluß gefaßt haben würden, könne die niederländische Regierung sehen, was sie thun werde. — Eine für heute Abend zu Ehren Krügers in Aussicht genommene Srenade der hiesigen Schüler wurde verboten, weil die Polizei Störungen der Ruhe befürchtet.

Der schweizerische Bundesrath beschloß einstimmig, entschiedene Stellungnahme gegen den im Nationalrathe gestellten Antrag betreffend die Forderung eines Schiedsgerichts in der Transvaalfrage und beauftragte den Bundespräsidenten, diesen Standpunkt im Nationalrathe zu begründen.

Zu der Reichstagsrede des deutschen Reichskanzlers Grafen von Bülow vom Mittwoch bemerkt der Londoner „Daily Telegraph", diese bedeutsame Rede resumire die Art und Weise, in welcher internationale Angelegenheiten von einem praktischen Staatsmann behandelt wurden. Die vom Grafen Bülow dargelegte Politik ist nicht nur vom deutschen Standpunkt aus berechtigt und vernunftgemäß, sondern verdient von uns selbst als Muster für die Behandlung internationaler Angelegenheiten angenommen zu werden. Der „Standard" meint, Graf Bülows Auslassungen müßten die Hoffnung auf eine deutsche Intervention beseitigen, welche Krüger und seine Rathgeber etwa noch gehegt haben könnten. — Die Wiener „Neue Freie Presse" sagt: Nach dem Aufschluß, den Graf Bülow über sein Verhalten Transvaal gegenüber gegeben habe, sei es unwahrscheinlich, daß dem deutschen Volke seine Motive nicht einleuchten würden. Es würde dem Ausspruch des Kanzlers glauben, daß er das Herz im Kopfe habe, wenn es sich darum handle, Deutschlands Interesse auch edlen Wallungen der Volksstimmung gegenüber zu wahren.

Zu den Wirren in China.

Ein Blaubuch über China ist am Montag Abend dem englischen Parlament zugegangen. Es enthält die Berichte des Gesandten Macdonald über die Ereignisse vom 10. Juni bis 20. September mit Einschluß eines ausführlichen Berichts über die Belagerung von Peking. In der letzten Depesche werden die verschiedenen Ausländer besonders hervorgehoben, die sich während der Angriffe auf die Gesandtschaft ausgezeichnet haben. Unter diesen werden auch v. Strauch, Mitglied der kaiserlichen Zollbehörde, der früher dem preußischen Heere angehörte, und Dr. Velde erwähnt. Macdonald ersucht Lord Salisbury, die Genannten der deutschen Regierung zu empfehlen.

Ein internationaler Ausschuß zur Verwaltung von Peking ist laut Mittheilung des deutschen Oberkommandos unter Vorsitz des deutschen Generals v. Gayl am Montag zusammengetreten. Zu dieser Nachricht über die Einrichtung einer Verwaltungsbehörde in Peking berichtet die „Morningpost" noch, Graf Waldersee bildete eine internationale Kommission unter deutschem Vorsitz zwecks Herstellung von Bestimmungen für die Aufrechterhaltung der Ordnung, Einziehung der Steuern und Zölle, Einführung sanitärer Maßregeln, Verhaftung von Personen, die eines Verbrechens beschuldigt sind, und Bestrafung von Uebelthätern, sowie für freie Vertheilung von Reis in Peking unter Mitwirkung chinesischer Beamten. Jedes Kontingent werde ein Mitglied ernennen. Graf Waldersees Schritt bezwecke, Reibungen zu vermeiden und die Uebertragung der Verwaltung der Stadt an die Chinesen nach der Rückkehr des Hofes anzubahnen. — Einer anderen Meldung zufolge weigern sich die Franzosen, die Konferenz zu beschicken und bestreiten Waldersees Recht zu dessen Berufung. Der amerikanische General Chaffee verweigerte brieflich seine Zustimmung zu dem Vorschlag, daß die Kommission unbeschränkte Kontrole über das städtische Territorium haben und öffentliche Bauten beginnen solle.

Der Zwischenfall zwischen dem Grafen Waldersee und dem amerikanischen General Chaffee, dessen schroffes Schreiben wegen der Herabnahme der astronomischen Instrumente von der Pekinger Stadtmauer von Waldersee zurückgeschickt worden ist, ist nach offiziösen Mittheilungen der „Post" durch ein neues Schreiben des amerikanischen Generals bereits beigelegt worden.

Ueber die Rückkehr des Kaisers von China nach Peking gehen die Nachrichten weit auseinander. Während nach der „Times" verlautet, die Kaiserin werde in Singanfu verbleiben, der Kaiser aber nach Peking zurückkehren, da seine Rückkehr durch die Abreise Tungfuhsiangs erleichtert worden ist, berichtet die „Morningpost", eine Winterreise des Kaisers nach Peking sei ganz undenkbar; die Nachricht werde von chinesischen Beamten nur deshalb hartnäckig ausgestreut, um die Bevölkerung glauben zu machen, der Kaiser könne nach Peking gehen, sobald es ihm beliebe.

Ueber den Umfang der Okkupation chinesischen Gebiets berichtet die Londoner „Daily News" aus Shanghai vom Montag: Der Vizekönig Tschangtschitung hat dem britischen Generalkonsul mitgetheilt, daß er aus Nordchina Telegramme erhalten habe, nach denen die Verbündeten sieben Distrikte der Provinz Petschili, südlich von Tientsin bis an die Grenze von Schantung, besetzt hätten.

Die Frage der Verwaltung der Eisenbahn von Peking nach Schanhaikwan ist noch immer nicht geklärt. Rußland hat zwar die Eisenbahn dem Oberkommando übergeben, der Unterstaatssekretär Cranborne erklärte aber am Donnerstag im englischen Unterhause, man habe der englischen Regierung zu verstehen gegeben, daß die jetzige Verfügung der verbündeten Truppen über die Eisenbahn von Peking nach Schanhaikwan einen rein zeitweiligen Charakter habe. Er halte es nicht für angebracht, die bestehenden Abmachungen eingehend zu erläutern, doch werde die Regierung der Angelegenheit auch weiter die größte Aufmerksamkeit schenken.

Von den Streifzügen gegen die Boxer meldet das deutsche Oberkommando vom Sonntag aus Peking: Kolonne Gündell (I. Bataillon 2. Inf.-Regts., das in Schanhaikwan verblieben war) hat am 7. Dezember auf dem Marsch nach Peking über Yungpinpfu die Gegend von Yütienhsien (etwa 125 Kilometer gleich 5 Tagemärsche östlich von Peking) erreicht.

Die Nachricht vom Zufrieren der Außenrhede von Taku ist nichs weniger als angenehm. Die „Köln. Ztg." tröstet sich damit, daß wahrscheinlich nur wenige deutsche Kriegsschiffe eingefroren sein werden, nämlich die Kreuzer „Hertha" und „Hansa". Zahlreicher sind die noch auf der Taku-Rhede befindlichen deutschen Transportdampfer: „Wittekind" und „Roland", vielleicht auch „Frankfurt" vom Norddeutschen Lloyd, „Palatia" von der Hamburg-Amerika-Linie. Offenbar sind diese Schiffe noch bis zum letzten Augenblick mit Ausschiffung von Material beschäftigt gewesen, das man mittelst der endlich hergestellten Eisenbahn möglichst rasch noch nach Peking schaffen wollte. Unter den fünfzig eingefrorenen Schiffen würden also nur ein halbes Dutzend auf Deutschland fallen. Der Verkehr nach Peking wird voraussichtlich auf Monate hinaus nur auf der Linie Schanheikwan-Tientsin-Peking möglich sein. — Dem Dampfer „Frankfurt" gelang es noch in letzter Stunde, wie auswärtigen Blättern aus Berlin gemeldet wird, einen großen amerikanischen Pferdetransport für das ostasiatische Reiter-Regiment zu landen.

Der Chef des Kreuzergeschwaders überwies 42 von dem deutschen Landungskorps nach dem Sturm auf die Takuforts erbeutete Feldgeschütze und Mörser, sowie 23 Tempelschilde der Marine-Akademie.

Mit etwa 1000 Theilnehmern an den Kämpfen in China ist der Lloyddampfer „Köln" am Dienstag in Wilhelmshaven eingetroffen. An Bord des Dampfers „Köln", der Shanghai am 29. Oktober verlassen hat, befanden sich bei der Rückkehr in Wilhelmshaven eine Anzahl Offiziere, 243 Unteroffiziere 732 und Mann, ihrer Mehrzahl nach den Stammformationen der Matrosen- und Werftdivisionen angehörig, ferner etwa 60 Mann vom 3. Marine-Infanterie-Bataillon aus Tsingtau, unter ihnen acht Leute von der Heldenschaar Sodens, die an der Vertheidigung der Gesandtschaften in Peking theilgenommen haben und dabei invalide geworden sind. Ferner befanden sich an Bord eine Anzahl Kranker sowie einige militärische Arrestanten. Von den Mannschaften des Transports sehen 11 Unteroffiziere und 505 Mann ihrer Entlassung zur Reserve entgegen; zwei Unteroffiziere und fünfzig Mann scheiden als dauernd dienstuntauglich aus dem Militärdienst aus. Mit der „Köln" sind etwa fünfzig Mann vom „Iltis" in der Heimat eingetroffen, die an der Eroberung der Takuforts von dem kleinen, tapferen Kanonenboote aus mitgewirkt haben. Der Transport stand unter dem Kommando des Oberleutnants Petzel von der „Gefion". Der Dampfer „Köln" hatte auch erbeutete chinesische Geschütze an Bord, insbesondere auch die Krupp'schen Kanonen, die das deutsche Kanonenboot „Iltis" bei der Erstürmung der Takuforts so übel zugerichtet haben. Auch Maximgeschütze führte der Dampfer „Köln" heim. Admiral Thomsen begrüßte die Zurückkehrenden und dekorirte 15 Mann von der Besatzung des „Iltis" mit dem militärischen Ehrenzeichen. Da es die soeben aus südlichem Klima Heimgekehrten sichtlich fröstelte, befahl der Admiral Parademarsch und Heimkehr an Bord. Darauf wurden die Pekingfahne sowie das erbeutete chinesische Feldzeichen durch eine kombinirte Fahnenkompagnie nach der Marinestation gebracht. Später schafften die Mannschaften ihr Gepäck, sowie die aus China mitgebrachten Raritäten, wie Kanarienvögel, Hunde, Teppiche 2c. an Land.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 7. Dezember. (Bazarertrag.) Der vom Vaterländischen Frauenverein am letzten Sonntag veranstaltete Bazar lieferte den noch in keinem der Vorjahre erreichten Ertrag von nahezu 1700 Mk.

§ **Culmsee**, 11. Dezember. (Verschiedenes.) Herr Rechtsanwalt und Notar Rost aus Schöneck ist bereits hier eingetroffen und hat seine Praxis aufgenommen. — Dem Rittergutsbesitzer Herrn Lincke aus Zelgno sind in vergangener Woche aus Mieten ca. 40 Zentner Kartoffeln von unbekannten Dieben entwendet worden. — Von den bei diesjähriger Volkszählung bisher festgestellten 8975 Einwohnern sind 4363 männlichen und 4612 weiblichen Geschlechts. Bei der Vieh- und Obstbaumzählung wurden ermittelt: 124 Pferde, 34 Schafe 15 Ziegen, 421 Hühner, 21 Bienenstöcke und 632 Obstbäume.

z. **Culmer Stadtniederung**, 10. Dezember. (Meteor.) Gestern Abend gegen ½11 Uhr überflog unsere Niederung ein großes hellleuchtendes Meteor, das sich in der Richtung von Süden nach Norden bewegte und einen hellen, sichtbaren Streifen sehen ließ. Es leuchtete sonnenhell auf. Der ganze Vorgang dauerte einige Sekunden.

Aus dem Kreise Culm, 8. Dezember. (Die Zuckerfabrik Unislaw) beendete gestern ihre Kampagne. Wegen der im Sommer herrschenden Dürre sind die Rübenerträge nur sehr gering gewesen; die Fabrik hat dieses Jahr nur 700000 Ztr. verarbeitet gegen 1000000 im Vorjahre.

Graudenz, 11. Dezember. (Das Ergebniß der Volkszählung) bei der Stadt Graudenz ist folgendes: Es wurden am 1. Dezember 1900 gezählt 17797 männliche Einwohner gegen 17567 im Jahre 1898 und 12797 i. J. 1895, 14954 weibliche gegen 13849 i. J. 1898 und 11445 i. J. 1895, sodaß sich eine Gesammtbevölkerung von 32751 Einwohnern ergiebt, gegen 31416 i. J. 1898 und 24242 i. J. 1895. Davon sind 28799 Zivileinwohner gegen 26823 i. J. 1898 und 22322 i. J. 1895, und 3952 Militärpersonen gegen 4593 i. J. 1898 und 1920 i. J. 1895. Hieraus ist zu ersehen, daß die Zivilbevölkerung seit 1898 um 1976 zugenommen hat, während die Zahl der Militärpersonen seit 1898 sich um 641 vermindert hat; es ergiebt sich daraus ein Zuwachs der Gesammtbevölkerung um 1335 Köpfe. Die Verminderung der Militärpersonen ergiebt sich aus folgendem: Die hier liegende Feldartillerie ist bei der Formirung neuer Regimenter durch Verlegung um eine Abtheilung verringert worden. Zwei Kompagnien (je eine vom Infanterie-Regiment Nr. 14 und vom Infanterie-Regiment Nr. 141) befinden sich z. Z. in Konitz, und zwei Kompagnien vom Infanterie-Regiment Nr. 175 sind nach der Feste Courbiere verlegt worden, die einen selbstständigen Gemeindebezirk bildet und deren Zivilbevölkerung also auch nicht mit zu der von Graudenz gerechnet wird. Seit 1895 hat Graudenz um 8509 Personen, also um mehr als 33⅓ Proz. zugenommen.

Aus dem Kreise Graudenz, 9. Dezember. (Kaiserliches Geschenk.) Johann Jesionowski in Roggenhausen, welcher, wie standesamtlich nachgewiesen, am 23. Oktober sein 105. Lebensjahr vollendet hat, sind vom Kaiser 50 Mk. zugesandt worden.

Konitz, 9. Dezember. (Der Kaufmann Elias Rosenthal) und dessen Ehefrau Lina aus Kamin, die wegen Verdachts des Meineides in der Winter'schen Mordsache ins hiesige Justizgefängniß gebracht wurden, haben ins hiesige Krankenhaus aufgenommen werden müssen.

Konitz, 10. Dezember. (Die beabsichtigte Umquartierung der Militärmannschaften) in Massenquartiere hat bisher nicht stattfinden können, weil hierzu die Genehmigung des Generalkommandos bezw. des Kriegsministers bislang nicht eingetroffen ist. Die Entscheidung dürfte jedoch in den nächsten Tagen zu erwarten sein. Vorläufig mußte eine nochmalige Verlegung nach anderen Bürgerquartieren vorgenommen werden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 13. Dezember 1863, vor 37 Jahren, starb in Wien der geniale Dramatiker Friedrich Hebbel. Seine Dramen, „Judith", „Maria Magdalena", „Nibelungen" u. a., zeigen eine Vorliebe für das Außergewöhnliche und Seltsame und behandeln die schwierigsten Probleme, sind auch bühnengerecht. Hebbel ist als Sohn eines einfachen Bauern zu Wesselburen in Dithmarschen am 18. März 1813 geboren.

Thorn, 12. Dezember 1900.

— (Entscheidung des Reichsgerichts.) Die Gemeinde hat, sobald sie bestimmte Wege zum öffentlichen Verkehr freigiebt, im allgemeinen auch dafür zu sorgen, daß ein Begehen ohne Schäden für das Publikum möglich ist. Wenn dagegen die Gemeinde Grundstücke zum Spazierweg (Pro-

menade) freigegeben hat, so folgt daraus nicht schon ohne weiteres ihre Verantwortlichkeit für eine bei allen Witterungsverhältnissen (Schnee, Eis 2c.) sichere Gangbarkeit solcher Wege. Demgemäß kann sie wegen Unfällen auf solchen Spazierwegen nicht ohne weiteres haftbar gemacht werden.

— (Die Erweiterung des Bezirkes der Handelskammer zu Graudenz) auf die Kreise Konitz und Tuchel ist von dem Minister für Handel und Gewerbe genehmigt worden. Die Zahl der Mitglieder wird von 18 auf 23 erhöht werden.

— (Zur geschäftlichen Lage in Thorn.) Unsere im Anschluß an die zuletzt eingetretenen Konkurse in Thorn erfolgte Betrachtung über die geschäftliche Lage in Thorn hat zu der irrigen Annahme geführt, als seien darin auch die Verhältnisse des Thorner Großhandels eingeschlossen und demnach als ungesund zu erachten. Dieser Auffassung müssen wir entgegentreten, da sie von uns nicht beabsichtigt worden ist, und auch kein Grund zu einer solchen Annahme oder zur Befürchtung einer Krisis in dieser Richtung vorliegt. Im Gegentheil sind, wie uns von einer autoritativen Stelle im Thorner Handelsstande erklärt wird, die Verhältnisse in den einzelnen Zweigen unseres Großhandels, wie in der Eisen-, Getreide-, Futtermittel- u. s. w. Branche, und des Thorner Handels im allgemeinen, durchaus gesunde und günstige, ebenso auch die der größeren gewerblichen Betriebe in Thorn, wo der Aufschwung noch anhält. Wir gingen auch bei unserer Betrachtung nicht von diesen Verhältnissen aus, die als solide bekannt sind, und vom Platzgeschäft wenig beeinflußt werden, sondern wir haben damit auf die hier aufgetretenen Auswüchse und Schäden im mittleren und kleinen Handel und Gewerbe, wie sie auch in der Zahl der Konkurse zu Tage treten, hinweisen wollen, um zu deren Beseitigung und Heilung mit beizutragen. Gerade an dem Blühen und Gedeihen des mittleren und kleinen Handels und Gewerbes sind die weitesten Kreise unserer Bevölkerung interessirt, wohl auch nicht zuletzt der Großhandel, wenn er sich seinen Aufgaben bewußt bleibt, und hängt vorzugsweise die von allen erstrebte Entwickelung unserer Stadt ab. Hierauf das Augenmerk der Allgemeinheit, wie bemerkt, zu lenken, vor neuen, wenn nicht aussichtsreichen Unternehmungen zu warnen, die geeignet sind, die vorhandene Nothlage in unserem Mittelstande zu vermehren, der ohnehin von den Waarenhäusern hart bedrückt wird, war der Zweck unseres Artikels.

— (Kriegerverein.) Zu dem Bericht über die Hauptversammlung vom 8. d. Mts. ist noch nachzutragen, daß auch der bisherige langjährige und allerseits beliebte 2. Vorsitzende, Herr Oberleutnant der Landwehr Dr. Wilhelm eine Wiederwahl aus Gesundheitsrücksichten leider abgelehnt hat.

— (Bazar.) Es ist erfreulich, zu sehen, wie sich der Wohlthätigkeitssinn des Thorner Publikums stets von neuem in hervorragendem Maße bethätigt. Mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit stellen sich die Damen unserer ersten Gesellschaftskreise in den Dienst der Wohlthätigkeit, und ihr ist es zu danken, daß auch der gestrige Bazar im Artushofe bei starkem Besuch einen so guten Verlauf nahm und gewiß dem Diakonissenkrankenhause, zu dessen besten er veranstaltet war, einen ansehnlichen Ertrag eingebracht hat. Die Leitung des ganzen lag in bewährten Händen, das sah ein jeder beim Betreten der Säle. Zunächst wenden wir uns nach dem Hauptsaale. Was bot sich nicht alles unseren Augen dar! Ringsherum befanden sich Verkaufsstände, hinter denen junge Damen als Verkäuferinnen standen. Wenn ein rosiger Mund ruft und zum Kaufen einladt, wenn ein paar schöne Augen bitten, wer kann da widerstehen? Ergo, man läßt sich verführen und kauft, solange das Geld reicht. Und was konnte man nicht alles kaufen. Hier war eine Bude, in der Spielwaaren feilgehalten wurden, dort kaufte man Delikatessen ein, auf einer anderen Stelle machten Kaviarbrötchen und Sekt einem den Mund wässerig. Alles nur erdenkliche war zu kaufen. Auch Glücks- und Spielbuden fehlten nicht. In der Mitte des Saales befand sich ein Kiosk, wo anmuthige Vertreterinnen des schönen Geschlechts Blumen zum Kaufen boten. Auf dem Podium war eine Restauration errichtet, über deren Eingang der Vers prangte:

Gott zum Gruß, geehrter Gast!
Laß in diesen heit'ren Hallen
Dirs so lange wohlgefallen,
Als Du Durst und Spähne hast!

Mancher befolgte diesen wohlgemeinten Rath und verließ die gastlichen Räume nicht eher, als bis ihn die gähnende Leere seiner Börse zum Heimgehen mahnt. Doch werfen wir noch einen kurzen Blick in die Nebensäle. Im Rothen Saale war ebenfalls reichliche Gelegenheit zur Stärkung gegeben. Leckere Torten und Kuchen und ein duftiger Kaffee zogen manchen Liebhaber an. Aber der anstoßende Spiegelsaal übte entschieden eine noch größere Anziehungskraft aus. Besonders die junge Herrenwelt drängte sich um die dort befindliche Schießbude. Auch die Inhaberin des photographischen Ateliers konnte über flauen Geschäftsgang nicht klagen. Einen außerordentlich schönen Eindruck machte das Gesammtbild, dieses rege Leben und Treiben in den mit Tannengrün festlich geschmückten Sälen; überall hörte man fröhliches Lachen und munteres, harmloses Geplauder. Von dem Mittelbalkon herab tönten die schönen Weisen der Kapelle des 61. Regiments, die Herr Stabshoboist Stork mit bewährter Hand leitete. Wir glauben, daß die Damen und Herren deren Opfern an Mühe und Zeit das Gelingen des gestrigen Bazars wieder zu danken ist mit dem Ergebniß desselben zufrieden sein können. — Wie uns mitgetheilt wird, beläuft sich der Ertrag des Bazars auf 2500 Mk.

— (Im Schützenhaus-Theater) geht morgen der dreiaktige Schwank „Der Schlafwagen-Kontrolleur" von A. Bisson über die Bretter.

— (Die Weichsel-Dampferfähre) führt wegen Eistreibens die Fahrten seit Montag bis auf weiteres nur bis abends 9 Uhr aus.

— (Gefunden) Papiere des Dienstmädchens Julie Zandzki in der Hohestraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 12. Dezember früh 0,84 Mtr. über 0. Unbedeutendes Eistreiben auf ¼ der Strombreite rechts.

Nach telegraphischer Meldung betrug der Wasserstand bei Warschau heute 2,18 Mtr. (gegen 1,62 Mtr. gestern).

i Mocker, 11. Dezember. (Verschiedenes.) Eine Sitzung der Gemeindevertretung findet am Sonnabend den 15. Dezember d. Js. nachmittags 2 Uhr im Sitzungszimmer des Amtshauses statt. Der Herr Regierungspräsident hat diesen Termin, in welchem über die Frage der Einschulung der in Mocker wohnenden, aber in Thorn beschäftigten fortbildungsschulpflichtigen Lehrlinge verhandelt werden soll, anberaumt. Mit Leitung der Verhandlungen ist der Regierungsassessor Herr Dr. Dschenfzig beauftragt worden. — Zur Vertheilung an die bei dem Großfeuer der Sultan'schen Spritfabrik am 28. v. Mts. beschäftigten Mannschaften hat Herr Sultan der hiesigen Gemeindekasse 150 Mk. überwiesen. — Am Dienstag den 4. d. Mts. abends wurde in dem Gasthause von Gaczkowski in Culmer Vorstadt von seinen Angehörigen der Arbeiter August Wronkowski von hier, 39 Jahre alt, todt aufgefunden. Da die Todesursache nicht genau feststand, erfolgte auf Veranlassung des Gerichts gestern im hiesigen Krankenhause die Sektion der Leiche. Dieselbe ergab: „Tod durch Alkoholvergiftung". Der Verstorbene hinterläßt seine Ehefrau und 4 unversorgte Kinder. — Da die hier wohnenden Arbeiter über Arbeitsmangel klagen, erläßt Herr Rittergutsbesitzer v. Mondrzejewski in Czernewitz eine Bekanntmachung, wonach er sofort Arbeiter in größerer Menge einstellt. Die Leute erhalten für 1 Schock Faschinen 1,50 Mk., 1 Bund Korbweiden 12 Pf., 1 Klafter Stubben 3,50 Mk., 1 cbm große Steine 2,50 Mk., 1 cbm kleine Steine 2,25 Mk. Auf dem Gute sind den Leuten zwei Stuben eingeräumt, wo sie nächtigen und kochen können. — Zur Besoldung der neu anzustellenden 5 Lehrer an den evangelischen und katholischen Volksschulen hier hat der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten eine jederzeit widerrufliche Staatsbeihilfe von jährlich 1100 Mk., zusammen 5500 Mk., bewilligt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Straßburg, 10. Dezember. Mit Ablauf dieses Jahres wird Professor Goltz aus seiner bisherigen Stellung als Professor der Physiologie und Direktor des physiologischen Instituts scheiden und der medizinischen Fakultät fortan nur noch als emeritirter Professor angehören. Mit Goltz verliert unsere Hochschule wieder einen von den jetzt nur noch sehr wenigen Professoren, die ihr seit Gründung der Universität angehören. Als Professor Goltz nach Straßburg berufen wurde, gehörte er schon zu den bekanntesten Physiologen der damaligen Zeit, aber sein Ruhm als geistreicher Forscher im Gebiete der Physiologie des Zentralnervensystems ist dann noch besonders durch seine hiesige Thätigkeit gestiegen, sodaß er jetzt unbestritten nicht nur zu den berühmtesten Physiologen der Jetztzeit, sondern überhaupt aller Zeiten gerechnet werden muß. Es giebt eine Anzahl von Goltz entdeckter Versuche, welche in allen physiologischen Instituten der Welt nach ihm benannt werden, die von allen Lehrern daselbst gezeigt und von allen Schülern studirt werden müssen. Friedrich Leopold Goltz wurde am 14. August 1834 zu Posen geboren. Er ist der Neffe des (aus Thorn gebürtigen) bekannten humoristisch-pädagogischen Schriftstellers Bogumil Goltz.

Mannigfaltiges.

(Das größte Dorf Preußens), die Vorortgemeinde Wilmersdorf bei Berlin, hat nach dem Volkszählungsergebniß 30982 Einwohner. Bei der Zählung im Jahre 1895 wurden 14159 Einwohner festgestellt, die Zunahme der Bevölkerungsziffer beträgt mithin 118,81 Proz., ein Satz, der kaum von einem zweiten Orte erreicht sein dürfte.

(Von den Wunden Kapitän Lans und ihrer Behandlung) erzählt Marinestabsarzt Dr. Meyer in der „Militärärztl. Zeitschrift": Er kam auf das Schiff zusammen mit dem Marine-Oberstabsarzt 1. Klasse Dr. Damman; sie fanden den schwerverwundeten Kapitän in seiner Kajüte liegend. Das Gesicht war verbrannt, geschwärzt, die Haare versengt, die Augen geschwollen. Er war bei Bewußtsein, die Stimmung trotz der Schmerzen eine gehobene. Es handelte sich um eine Zersplitterung des linken Schien- und Wadenbeines etwas oberhalb des Fußgelenks mit Erhaltung der Knöchel. Es war ein Hohlraum von Fingerdicke entstanden, der vorn bis zur Achillessehne reichte, und es befand sich hier eine Brücke von festsitzenden Knochensplittern. Die Gefäße waren erhalten, die Strecksehnen lagen frei. Sie waren unversehrt bis auf die Strecksehne der großen Zehe. Aus der Wunde wurden Knochen- und Holzsplitter herausgespült, sodaß die Verletzung wohl nicht allein durch ein Granatstück, sondern auch durch abgesprengte Holztheile, vielleicht sogar durch diese allein entstanden ist. Da außer einer Knochenbrücke auch alle für den Fuß wichtigen Theile erhalten waren, so wurde Jtroltamponade der Wundhöhle vorgenommen und der Unterschenkel in einer Volkmann'schen Schiene gelagert. Außerdem war der Körper mit kleinen Quetsch-, Riß- und Brandwunden bedeckt, aus denen mehrere Eisensplitter entfernt wurden. Schwierig gestaltete sich der Transport. Der Verwundete mußte wegen der langen Volkmann'schen Schiene auf einer Trage und an Bord genommen werden, doch wurde diese Aufgabe unter seemännischer Begleitung gut gelöst. Am 11. Tage konnte nach geeigneter Behandlung der endgiltige gefensterte Gipsverband angelegt werden. Die übrigen kleinen Wunden waren indessen fast ganz ausgeheilt. Der Allgemeinzustand sehr gut. Der Kapitän konnte am 1. Juli mit aseptischer Wunde dem Dampfer „Köln" zur Ueberführung in das Marinelazareth nach Yokohama überwiesen werden. Wie Stabsarzt Dr. Meyer später erfahren hat, sind in Yokohama noch einige Knochen- und Holzsplitter aus der Wunde ausgespült worden, doch hat der jetzt behandelnde Arzt, Marine-Oberstabsarzt Dr. Koch, die konservirende Behandlung fortgesetzt. Auch der Transport auf die hohe „Köln" war auf einer Krankentrage mittelst eines Ladebaumes sehr einfach gewesen. Als der Verwundete an Deck niedergesetzt wurde, sagte er, so schön wäre er noch nie an Bord gekommen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Dezember. Auf Veranlassung der Revisionskommission der Aktionäre der Preußischen Hypotheken-Aktienbank ist gegen den früheren Direktor der Bank, Heinrich Schmidt, der dingliche und persönliche Arrest verfügt worden. Beide sind sofort zur Vollstreckung gelangt.

Berlin, 12. Dezember. Die deutsche Bank theilt mit, eine heute vormittags stattgehabten Versammlung der ersten Berliner Banken und Bankfirmen beschloß im Interesse der Inhaber von Pfandbriefen der preußischen Hypotheken-Aktien-Bank die Einrichtung einer Schutzvereinigung. Ein Aufruf wird unverzüglich erlassen werden, durch welchen die Pfandbriefbesitzer zur Einlieferung der Pfandbriefe gegen Certifikate aufgefordert werden, An alle der Vereinigung beitretenden Pfandbriefbesitzer kommt der demnächst fällige Coupon vorschußweise ohne Abzug zur Auszahlung und zwar der Coupon der mit Januar /Juli — Zinsen versehenen Pfandbriefe sofort und der mit April/ Oktober-Zinsen versehenen 15 Tage vor Verfall desselben. Der Beitritt muß bis zum 27. Dezember erfolgen.

Berlin, 12. Dezember. Die „Voss. Ztg." meldet aus Stuttgart: Bei den Bürgerwahlen unterlagen die sozialdemokratischen Kandidaten.

Braunschweig, 11. Dezember. Hauptmann Bergmann, Kompagniechef im 92. Infanterieregiment, ist an Stelle des verstorbenen Grafen York von Wartenburg zum Generalstabe Waldersees einberufen.

Brüssel, 11. Dezember. Repräsentanten-Kammer. Auf eine Interpellation von Seiten der Sozialisten betreffend die aufgegebene belgische Chinaexpedition erklärt der Minister des Innern de Trooz, die Chinesen hätten, nachdem sie die Europäer zum Bau von Eisenbahnen ins Land gerufen, die Verträge gebrochen und belgische Staatsangehörige angegriffen. Wegen der Frage, woher die Initiative der Expedition rühre, möge sich der Interpellant an die Bürgermeister wenden, die den Plan angeregt hätten. Dieser sei jedoch der Ermuthigung würdig gewesen, und die Regierung habe ihn von Anfang an innerhalb der verfassungsmäßigen Grenzen ermuthigt und ihre Befugnisse nicht überschritten. Man dürfe, da doch Landsleute angegriffen worden seien, der Regierung keinen Vorwurf machen, daß sie dieselben hat vertheidigen wollen. Darauf wird die Debatte über diesen Gegenstand geschlossen.

Paris, 11. Dezember. Die Deputirtenkammer nahm mit 378 gegen 181 Stimmen die Vorlage betreffend die Reform der Getränkebesteuerungen an.

London, 11. Dezember. Unterhaus. Kriegsminister Brodrick bringt die Nachtragsforderung für das Heer in der Höhe von 16000000 Pfund Sterling ein und sagt, die Erwartungen, welche man bei der Aufstellung des letzten Budgets gehegt, seien nicht erfüllt worden. Man müsse sich bis zum 31. März auf eine Ausgabe gefaßt machen, welche wenig geringer sein werde, als diejenige des gegenwärtigen Finanzjahres. Auf die Lage in Südafrika übergehend sagte der Minister, durch den Guerillakrieg werden die Feindseligkeiten noch eine gewisse Zeit lang andauern können, allein ohne Hilfe von außen werde der Guerillakrieg schließlich keinen Erfolg haben. Brodrick weist ferner hin auf die Erfahrungen, welche andere Völker bei Zuendeführung von Guerillakriegen gemacht. Es sei deshalb nicht auffallend, daß England hierbei auf Schwierigkeiten stoße in einem Lande, das so groß sei als Spanien, Kuba und die Philippinen zusammen. Die Regierung könne gegenwärtig auf die Dienste der in Südafrika stehenden Freiwilligen nicht verzichten. Der Kampf müsse mit aller Kraft fortgesetzt werden. Diese Politik werde das Land schneller friedlichen Verhältnissen zuführen. Die Regierung habe gehofft, beim Wiederzusammentritt des Hauses inbezug auf die Rückkehr der Truppen befriedigende Eröffnungen machen zu können. — Harcourt tadelt die Regierung wegen ihres Mangels an Voraussicht.

London, 11. November. Unterhaus. Sir Howard Vincent fragt an, ob die Regierung Kenntniß habe von einer Bewegung in Deutschland zugunsten einer Erhöhung der Zölle auf Stahl, und zwar in einer solchen Ausdehnung, daß die Zollerhöhung den Handel von Sheffield stark beeinträchtigen würde. Der Präsident des Handelsamtes Gerald Balfour erwidert, die Regierung habe von der erwähnten Bewegung Kenntniß erhalten. Die ganze Angelegenheit des Ablaufs der deutschen Handelsverträge, sowie die wahrscheinliche Wirkung auf den britischen Handel werde sorgfältig verfolgt.

London, 11. Dezember. Das Unterhaus nahm nach längerer Debatte den Heeres-Nachtragsetat mit 284 gegen 8 Stimmen an.

London, 12. Dezember. Das Reuter'sche Bureau ist von der Gesandtschaft der südafrikanischen Republik ermächtigt, förmlich zu erklären, daß das in einigen Blättern verbreitete Gerücht, der Kaiser von Rußland habe an den Präsidenten Krüger telegraphirt, er werde ihn nicht empfangen, jeder Begründung entbehrt.

Kapstadt, 11. Dezember. Feldmarschall Roberts ist nach England abgereist.

Peking, 11. Dezember. Der erste durchgehende Zug aus Tientsin seit dem Ausbruch des Boxeraufstandes ist heute hier eingetroffen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	12. Dez.	11. Dez.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—70	216—70
Warschau 8 Tage	—	—
Oesterreichische Banknoten	84—95	85—10
Preußische Konsols 3 %	88-00	87—10
Preußische Konsols 3½ %	96—00	95—40
Preußische Konsols 3½ %	96—00	95—25
Deutsche Reichsanleihe 3%	88—20	87—40
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	96—00	95—25
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	—	84—00
Westpr. Pfandbr. 3½ % " "	83—50	93—10
Posener Pfandbriefe 3½ %	94—50	94—10
" 4%	101—50	100—90
Polnische Pfandbriefe 4½ %	95—75	95—90
Türk. 1% Anleihe C	26—20	26—30
Italienische Rente 4%	94—00	95—00
Rumän. Rente v. 1894 4%	73—40	73—50
Diskon. Kommandit-Antheile	176—30	179—00
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	214—50	214—75
Harpener Bergw.-Aktien	175—40	176—50
Laurahütte-Aktien	202—50	202—80
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	119—50	119—75
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März	78¼	78
Spiritus: 70er loko	45—20	45—20
Weizen Dezember	—	148—00
" Januar	—	—
" Mai	156—75	156—25
Roggen Dezember	137—50	136—50
" Januar	—	—
" Mai	140—75	140—25

Bank-Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt. Privat-Diskont 4½ pCt., London. Diskont 4 pCt.

Berlin, 12. Dezbr. (Spiritusbericht.) 70er 45,20 Mk. Umsatz 17000 Liter, 50er loko —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 12. Dezbr. (Getreidemarkt.) Zufuhr 85 inländische, 49 russische Waggons.

Berlin, 12. Dezbr. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 604 Rinder, 1018 Kälber, 1014 Schafe, 10719 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt — bis —; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; 4. gering genährte jeden Alters — bis —; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; 3. gering genährte 47 bis 48. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt — bis —; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — bis —; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 44 bis 47; 5. gering genährte Kühe und Färsen 40 bis 42. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 74 bis 76; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 64 bis 66; 3. geringe Saugkälber 43 bis 48; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 32 bis 36. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 62 bis 66; 2. ältere Masthammel 50 bis 57; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 44 bis 47; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 220 bis 280 Pfund schwer 1. 53—00 Mk.; 2. schwere, 280 Pfund und darüber (Käser) 54—00 Mk.; 3. fleischige 49—52; 4. gering entwickelte 45—48; 5. Sauen 46 bis 47 Mk. — Verlauf und Tendenz des Marktes: Vom Rinderauftriebe blieb ungefähr die Hälfte unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich schleppend und gedrückt und wurde nicht ausverkauft. Von Schafen wurde ungefähr die Hälfte des Auftriebes abgesetzt. Der Schweinemarkt verlief schleppend und gedrückt und wird kaum geräumt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Mittwoch den 12. Dezember, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 2 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: Südwest.

Vom 11. mittags bis 12. mittags höchste Temperatur + 3 Grad Cels., niedrigste + 2 Grad Celsius.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der bekannten Firma **Hermann Hillger Verlag, Berlin W. 9** bei, betreffend: **Kürschner's Universal-Konversations-Lexikon,** dritte vermehrte und verbesserte Auflage, Preis 5 Mk. bei, auf den die Leser hierdurch noch ganz besonders aufmerksam gemacht werden. Das vor 5 Jahren von **Joseph Kürschner** zum ersten Mal herausgegebene Werk hat sich vermöge seiner Reichhaltigkeit, Genauigkeit und Billigkeit im Fluge die allgemeine Gunst erworben und in Hunderttausenden von Exemplaren in den breitesten Volksschichten Eingang gefunden. Die neue dritte Ausgabe dieses echten Hausschatzes, ergänzt bis auf den heutigen Tag, bietet nach Umfang, Inhalt, Text, Illustrationen und Farbentafeln resp. farbigen Landkarten wesentlich mehr als die beiden ersten Auflagen, und sei als ein hochwillkommenes Festgeschenk hiermit bestens empfohlen. Der Preis von 5 Mk. ist angesichts der enormen Reichhaltigkeit und Stattlichkeit des Gebotenen ein unglaublich geringer. Zu beziehen ist das Buch durch **Max Gläser, Thorn,** Buch-, Musik- und Papier-Handlung.

Täglicher Kalender.

1900.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezbr.	—	—	—	—	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
1901	30	31	—	—	—	—	—
Januar.	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Februar.	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	1

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 291 der „Thorner Presse"

Donnerstag den 13. Dezember 1900.

Der Krieg in Südafrika.

Der Londoner „Evening Standard" meldet: Nach den neuesten Berichten befinden sich die Truppen des Generals Knox und Dewet noch immer im Kampfe. Das verzögerte Eintreffen von Nachrichten rührt daher, daß keine telegraphische Verbindung mit General Knox besteht. Es wird unaufhörlich gekämpft und dabei fortwährend der Kampfplatz gewechselt.

Nach einer Reutermeldung aus Kapstadt hat Feldmarschall Roberts ein Memorandum über das Niederbrennen der Farmen veröffentlicht. Dasselbe besagt, daß er zuerst, als die britischen Truppen das Land des Feindes betraten, die striktesten Befehle gegeben habe, daß Privateigenthum nicht zerstört werden dürfe. Die Zerstörung der Eisenbahnen und von Privateigenthum seitens der Buren habe ihn aber gezwungen, am 16. Juni eine Proklamation zu erlassen, in welcher er in völliger Uebereinstimmung mit den Kriegsgebräuchen zivilisirter Völker Strafmaßregeln androhte und, um den Ausschreitungen der Buren Einhalt zu thun, befahl, dasjenige Haus niederzubrennen, welches der Stelle, wo Verwüstungen vorkommen würden, am nächsten liegt. In einer weiteren Proklamation vom 28. November wurde es gestattet, die Häuser aller Führer von Streifkolonnen niederzubrennen, wenn diese nach einer vorhergegangenen Warnung von ihren Streifzügen keinen Abstand nehmen. Roberts glaubt, daß das Niederbrennen von Häusern weniger nothwendig sein werde, wenn erst eine Polizeiverwaltung eingesetzt sei.

Die Burenauswanderung aus Transvaal und dem Oranje-Freistaat hat nach Mittheilungen aus Lourenço Marques einen so großen Umfang angenommen, daß die Plätze der nach Europa fahrenden Dampfer schon lange vor dem Tage der Abfahrt belegt sind. Die Zahl der Auswanderer aller Stände beläuft sich auf tausende.

Deutscher Reichstag.

17. Sitzung vom 11. Dezember, 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Reichskanzler Graf v. Bülow, Graf v. Posadowsky, v. Richthofen, v. Thielmann und zahlreiche Kommissare.

Das etwas schwach besuchte Haus setzte heute die erste Lesung des Etats fort. Abg. Bebel (sozdem.): Die Schilderung, welche gestern der Schatzsekretär von den Reichsfinanzen gab, war ein Gemälde schwarz in schwarz und mußte es sein wegen der thatsächlichen Verhältnisse. Zu der rückläufigen Bewegung unserer finanziellen und wirthschaftlichen Lage habe das chinesische Abenteuer den ersten Anstoß gegeben. Es sei nicht abzusehen, wie lange die Dauer dieser Krise sein wird, zumal während des fünfjährigen kolossalen Aufschwunges alle industriellen Unternehmungen sich übernommen haben und viele Konkurrenz-Unternehmungen entstanden sind. Erheiternd sei es gewesen, wie gestern nacheinander Müller-Fulda, Sattler, Graf Limburg zur Sparsamkeit mahnten, und das angesichts der Bewilligungswuth, welche diese Parteien bisher bethätigt haben. Graf Limburg wolle namentlich an Postbauten sparen, aber das seien kulturfördernde Ausgaben, die seine Partei viel lieber bewillige, als Kasernen, Schiffe und Zuchthäuser! Herr Müller sei schon soweit, daß er im äußersten Nothfalle die Bundesstaaten heranziehen wolle, und gerade Herr Müller habe alles mitbewilligt, er sei der erste Attentäter und verdiene, gehängt zu werden. (Heiterkeit.) Soweit es sich um Ausgaben für militärische Zwecke handelt, seien in den neuen Etat 1032 Millionen eingestellt, im Jahre 1890 dagegen nur 502 Millionen! Die Ausgaben auf diesen 4 Etats haben sich also seit 1890 um 530 Mill. oder um 106 Proz. erhöht, mehr als verdoppelt! Wenn ein anderer in solcher Weise wirthschaftete, so würden Sie ihn einen liederlichen Kerl nennen. Sie leben wie ein Verschwender, wie ein plötzlich reich gewordener Mann, der nicht weiß, wie er mit seinem Gelde umgehen soll. (Heiterkeit.) Und wer trägt an alledem die Hauptschuld? Das Zentrum! (Heiterkeit.) So haben die Nationalliberalen, als sie noch ausschlaggebend waren, nie gewirthschaftet. Ich fange an, vor den Nationalliberalen Respekt zu bekommen. (Heiterkeit.) Das Zentrum ist Schleppenträger der Regierung geworden. Auch die Weltpolitik verdanken wir dem Zentrum. Was Transvaal anlangt, so haben wir gestern ausnahmsweise einmal fast Wort für Wort dem zustimmen können, was der Reichskanzler über das Verhalten Deutschlands gegenüber Transvaal und England uns gesagt hat! Aber man sollte doch nicht das Telegramm vergessen, das seiner Zeit anläßlich des Jameson'schen Zuges von der allerhöchsten Person nach Transvaal gerichtet wurde. Die Raubpolitik Englands und seine Kriegführung verurtheilen wir durchaus. Und wir verurtheilen allerdings auch den Nichtempfang Krügers, denn das muß auf die Buren den Eindruck der Treulosigkeit machen. Vor allem wegen des Telegramms des Kaisers vom 3. Januar 1896 und wegen der darüber hier im Reichstage stattgehabten Verhandlungen im März 1896. Alles das gebot unbedingt, Krüger hier zu empfangen. Daß das nicht geschah, hat unserer auswärtigen Politik die Sympathieen anderer Völker entfremden müssen. Schreibt doch die „Amsterdamer Ztg.": „Die Deutschen fürchten Gott und — ihre Großmutter!" (Große Heiterkeit.) Wer die Großmutter ist, das wissen Sie ja (erneute Heiterkeit). Mit diesem unserem Zickzackkurs in der auswärtigen Politik wetteifert ein Zickzackkurs in unserer Kolonialpolitik: ewiger Wechsel der Beamten! Auch hier wieder ist das Zentrum an der Spitze. Warten Sie ab, wie Sie (zum Zentrum) sich dadurch Ihre katholischen Arbeiter entfremden werden! Weiter berührt Redner die 12000 Mark-Affaire, er frage den Staatssekretär direkt, an welchem Tage derselbe von der Einnahme der 12000 Mark Kenntniß erlangt habe, und wie dies Geld verwendet worden sei. Zweite Frage, ob der Staatssekretär Graf Posadowsky, was er nach Einblick in den bekannten Brief des Herrn Laeisz, Vorsitzender der See-Berufsgenossenschaft gethan habe? ob die Unterzeichner des Briefes mit Schimpf und Schande davongejagt seien? wie es ferner komme, daß Schiff in Elsfleth, der den Ausspruch gethan hat: „Schiff verloren, Mannschaft leider gerettet!" im Vorstande jener Berufsgenossenschaft habe sitzen können? Weiter wendet sich Redner zum Militäretat, empfiehlt das Milizsystem und legt gegen die vom Grafen Limburg gewünschte Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit Protest ein. — Zum Marineetat erklärt Redner es für unzulässig, daß das Marineamt oder der Kaiser Gelder vom Flottenverein für den Bau von Kanonenbooten annehme. Das sei eine Umgehung des Budgetrechts, sic volo si jubeo. Einer derartigen Wirthschaft müsse der Reichstag ein Ende machen. Weiter berührt er die Hintansetzung sozialer kultureller Aufgaben im Reiche, Vernachlässigung der Wohnungsfrage 2c. Wenn je, so können wir am Ende dieses Jahrhunderts sagen: Die bürgerliche Gesellschaft ist mit ihrem Latein zu Ende! (Lachen.) Meine Herren, Sie arbeiten nur für uns! Unser Weizen blüht! Gottes Mühlen mahlen langsam, die sozialdemokratischen schnell! (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Staatssekretär Graf Posadowsky: Ich bin Herrn Bebel geradezu dankbar dafür, daß er die 12000 Mark-Affaire nochmals zur Sprache gebracht hat. Gleichviel, ob ich davon gewußt oder nicht, — ich trage die Verantwortung dafür. Das sog. Zuchthausgesetz war ein Gesetz zugunsten der Arbeiter. (Lärm und Unterbrechungen links.) Ja, meine Herren, hören Sie doch, nachdem auch ich Sie habe reden lassen, meine Antwort, wir sind doch hier nicht im Konvent, sondern im deutschen Reichstage! Die 12000 Mk. sind zur Verbreitung stenographischen amtlichen Materials verwendet worden. Auf das Zustandekommen des Gesetzes konnte damit überhaupt nicht hingewirkt werden, denn wer die erste Lesung verfolgt hatte, wußte, das das Gesetz doch nicht zustande komme. Es handelte sich nur darum, die Massen über den eigentlichen Zweck des Gesetzes aufzuklären, die Aufregung der Massen zu beschwichtigen. (Lachen und Zurufe links. Präsident Graf Ballestrem mahnt wiederholt, die Unterbrechungen zu unterlassen, und droht schließlich, von seinen Befugnissen als Präsident Gebrauch zu machen.) Es mag unzweckmäßig, politisch inopportun gewesen sein, das Geld gerade auf solche Weise zu beschaffen, darüber hat sich ja der Reichskanzler gelegentlich der Interpellation ausgesprochen. Der Druckkostenfonds des Reichsamtes des Innern hätte ja benutzt werden können, es mag dies durch eine gewisse bureaukratische Aengstlichkeit verhindert worden sein. (Gelächter links.) An den Zentralverband hat man sich deshalb gewendet, weil er ein großes Interesse daran (Lachen links) ein großes Interesse daran hatte, daß die Massen durch amtliches Material aufgeklärt würden. Der betreffende Beamte hat übrigens die höchsten sozialpolitischen Verdienste. (Lachen links.) Der Staatssekretär geht sodann auf den Brief des verstorbenen Rheders Laeiß ein. Diesem unvorsichtigen Brief gegenüber sei er selbst in einer schwierigen Lage, da Laeiß sich nicht mehr erklären könne. Die Mitunterzeichner des Briefes hätten zwar ihre Unterschrift gegeben, woraus aber noch nicht mit Nothwendigkeit folge, daß sie sich die bedauerlichen Nebenbemerkungen angeeignet hätten. Jedenfalls sei der Brief von ihm an das zuständige Reichs-Versicherungsamt abgegeben und es sei abzuwarten, was dieses thun werde. Zum Schlusse konstatirt der Staatssekretär, daß wir von Amerika nicht mehr differenzirt werden und bittet, auf wirthschaftlichem Gebiet nicht, wie das Bebel gethan, Angriffe gegen die eigene Regierung zu richten, denn damit fülle man nur dem Feinde die Kriegskasse. Abg. von Kardorff (freikons.) wendet sich zunächst gegen den Abg. Bebel, der alles immer vorher gewußt haben will und an einer Art Größenwahn zu leiden scheine. (Heiterkeit.) Sodann sucht Redner die Stellung des verantwortlichen Reichskanzlers in der Krügerfrage zu rechtfertigen. Im Interesse der Buren und Krügers habe der Nichtempfang gelegen, es sei besser gewesen, daß England nicht gereizt wurde. Redner vergleicht den deutschen Etat mit denen anderer Großmächte und kommt zu dem Schlusse, daß pro Kopf der Bevölkerung für Militärzwecke in Deutschland weniger als anderswo ausgegeben werde. Auch die übrigen Kulturaufgaben litten nicht, die Ausgaben für die Volksschule seien z. B. gegen früher bedeutend gestiegen. Seine Partei würde sich übrigens gegen den Gedanken, die Einzelstaaten in erhöhtem Maße zu den Reichslasten heranzuziehen, sträuben. Die Ursache des wirthschaftlichen Rückganges liege in dem gigantischen Aufschwung Amerikas. Redner zeigt weiter, daß Amerika prosperire, weil es hohe Zölle, fast Prohibitivzölle, auf alle solche Dinge lege, die der einheimischen Produktion schaden könnten. Dadurch werde es in die Lage kommen, noch der Bankier der ganzen Welt zu werden. Dieses Beispiel solle man beachten. Redner spricht sodann bie Hoffnung aus, daß der Zolltarif recht bald vorgelegt werde; je höher der Zolltarif werde, je gefährlicher würden die Zollkredite; es sei zu bedauern, daß sie bis heute nicht aufgehoben seien. Abg. Richter (freis. Vp.) bestreitet der Regierung das Recht, Gelder zur Agitation zu verwenden, die nicht durch den Reichstag bewilligt worden seien. In der Transvaalsache habe seine Partei seinerzeit das Telegramm an Krüger nicht gebilligt; man würde jetzt denselben Fehler machen, wenn man Demonstrationen machte, oder Krüger empfing — seine Enttäuschung nachher würde desto größer gewesen sein! Die Liebeserklärung der Konservativen an den Reichskanzler wird nicht lange vorhalten — das geht jedem neuen Reichskanzler so! (Heiterkeit.) Das Zentrum schmollt ja noch nicht, aber es ist ja noch nicht aller Tage Abend. (Heiterkeit.) Er hat ja selbst gesagt, wir kennen ihn noch nicht! (Heiterkeit.) Dem Abgeordneten Limburg erwidere er, nicht die Autorität des Kaisers müsse gestärkt werden; die sei fest genug, gefährdet sei die Autorität der verantwortlichen Minister. Dem Schatzsekretär wäre mehr Voraussicht — wenigstens auf 6 Monate — zu wünschen (Heiterkeit), über die Erträge der höheren Börsen- und Schiffsfrachtsteuer hat er sich gründlich getäuscht. Redner geht sodann im einzelnen auf einige Forderungen des Militär- und Marineetats ein. Inbezug auf die Vergrößerung des letzteren meinte Redner, es werde noch soweit kommen, daß, wie in Berlin an jeder Straßenecke ein Schutzmann stände, überall da, wo ein Längen- und Breitengrad sich kreuzen, ein deutsches Kriegsschiff schwimme. (Heiterkeit.) — Beim Postetat spricht Redner für die Bewilligung der Forderungen der Militäranwärter und bemängelt, daß Positionen, die in den Kolonialetat gehören, im Postetat aufgenommen sind. Bei den „Neuen Herren" im Kolonialamt frage er sich unwillkürlich: Was werden die uns wieder kosten? (Heiterkeit.) Redner bekämpft die Kolonialpolitik im allgemeinen und die Erbauung der zentralafrikanischen Bahn in Ostafrika. Im übrigen möchte er wissen, wie es der Abg. Graf Limburg verantworten will, wenn er für eine afrikanische Bahn 100 Millionen bewilligt, wenn er sich noch länger „aus Sparsamkeitsrücksichten" gegen den Mittellandkanal in Preußen stemmt! (Große Heiterkeit.) Abg. Liebermann v. Sonnenberg (dtsch.-soz. P.) drückt seine Genugthuung darüber aus, daß sich wieder ein leibhaftiger Reichskanzler hier befindet, der sich wehrt, wenn man ihn angreift, der da sagt, was er will und was er nicht will, und der den Spuren seines großen Meisters Bismarck folgt, der niemals auswärtige Erfolge erkaufte durch Konzessionen auf wirthschaftlichem Gebiete im Innern. Zunächst richtet Redner an den Reichskanzler die Bitte, seine Autorität einzusetzen, damit der Reichsschatzsekretär das Gesetz betr. die Militär-Invalidenpension baldigst einbringe. Er betont an Beispielen die dringende Nothwendigkeit einer schleunigen Einbringung. Betreffs der Chinafrage betont Redner seine Freude an der deutschen Leistungsfähigkeit. Schade sei, daß unsere Bajonette die morsche Weltherrschaft Englands schützen. Im weiteren bespricht Redner die äußere Politik des Reichskanzlers. Die Zurückweisung des Präsidenten Krüger ist, wie der Reichskanzler sagte, nicht aus Etiquettenfragen erfolgt; er sei ihm dafür dankbar; es sei eine schlimmere Majestätsbeleidigung als die meisten sonstigen, wenn gegentheilige Behauptungen in die Presse lanzirt werden, um Verstimmungen zu erzeugen. Der Transvaalkrieg sei durch die Habsucht englischer Minister angestiftet worden; die Brandmarkung dieses Motivs habe er in der Beantwortung der Interpellation durch den Reichskanzler vermißt. Im weiteren geht Redner auf die gestrigen Ausführungen des Reichskanzlers ein. Die Neutralität sei schlecht beachtet worden. Es ist weiter eine Blamage für Europa, daß das ganze Europa nicht imstande sei, zugunsten der Buren bei England zu interveniren; das sei ein Hohn auf die Haager Konferenz. Das deutsche Volk hätte sich selbst geehrt, wenn es dem Präsidenten Krüger einen würdigen Empfang bereitet hätte. Nach weiteren, oft von schallender Heiterkeit des Hauses begleiteten Ausführungen wurde die Debatte vertagt.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr: Fortsetzung.

Der Handel der Stadt Thorn in ihrer Blütezeit.

Die einzige Quelle des Wohlstandes der Thorner Gemeinde in dem 15. bis 17. Jahrhundert war der Handel, dessen Gedeihen die eigentliche Lebensfrage der Stadt gewesen ist. Thorn war Handelsstadt, seine Lage am Weichselstrom, der damals im tieferen Bett dahinfloß, und auf der Grenze zwischen Preußen und Polen machte es zum natürlichen Mittelpunkte des Handelsverkehrs auf dem Wasserwege über das weite Stromgebiet. Bereits 1370 in den Hansabund aufgenommen, trat Thorn nicht nur mit den niederländischen Städten, namentlich Brügge, in lebhaften Verkehr als eine Hauptniederlage industrieller Erzeugnisse, sondern nahm auch wiederholt an verschiedenen friedlichen und kriegerischen Aktionen im Hansabunde theil. Beispielsweise beschickte es mit demselben eine Gesandtschaft nach England zur Anknüpfung von Handelsverbindungen 1386 und betheiligte sich an den Kriegszügen gegen die Vitalienbrüder 1395 und gegen Gothland 1404. Die letzte Beschickung der Hansa fand 1573 statt, 1669 schied die Stadt aus dem Bunde aus. — Der Wechsel der Schutzherrschaft 1453 hatte Thorns Handel zwar in seinen kriegerischen Folgen gehemmt, aber nicht gelähmt. Im Gegentheil entfaltete sich derselbe nach dem 2. Thorner Frieden 1466, unterstützt durch das Wohlwollen der polnischen Könige in noch viel größerem Umfange, als unter der Ordensherrschaft. Das Handelsgebiet erweiterte sich in Gegenständen der Industrie bis tief nach Ungarn und dem südöstlichen Rußland. Die natürliche Wasserstraße der Weichsel genügte nicht mehr. Thorn errang eine ganze Reihe von landesgesetzlichen und privilegienmäßigen Bestimmungen der polnischen Könige, welche nicht blos die Sicherheit der Fahrstraßen und die Freiheit von verschiedenen Zollstätten gewährten, sondern sogar soweit als irgend möglich den gesammten Handelsverkehr auf die Landstraße über Thorn zu zentralisiren geeignet waren. Zu dieser Zentralisation half der einzige feste Uebergang über den Weichselstrom von Krakau bis zu seiner Mündung mittelst der die Stromufer unmittelbar an der Stadt verbindenden, bereits 1496 mit dem Recht der Ausschließlichkeit und der Zollerhebung privilegirten Weichselpfahlbrücke. Von großer Bedeutung war auch die gleichfalls privilegirte außerordentliche Bestimmung, daß kein Produkten- oder Waarentransport von Preußen nach Polen oder umgekehrt einen anderen Weg als nur den über Thorn zu nehmen habe. Dazu kam noch wenigstens in der ersten Glanzperiode des Thorner Handels das der Stadt von Winrich von Kniprode 1365 verliehene Stapel- oder Niederlagerecht. Dies bestand in nichts anderem als in der Befugniß der Thorner Kaufmannschaft, den ganzen Transport auf dem Weichselstrom bei Thorn festzuhalten, umzuladen und anderweit mittelst Fahrzeugen zu befördern. Was dies zu bedeuten hat, bedarf keiner näheren Ausführung; Thorn wurde dadurch die nothwendige und gewiß sehr lukrative Speditionsstelle des ganzen Weichselverkehrs, und es war der Stadt nicht zu verdenken, daß sie diese reiche Quelle des Erwerbs solange als möglich ausbeutete. Es grenzt an's wunderbare, daß eine solche unseren Vorstellungen über Freihandel widersprechende Maßnahme fast 150 Jahre hat bestehen können. Der Reichstag von Petrikau machte derselben ein Ende. — Die Hauptverbindungen, welche der Thorner Handel angeknüpft hatte, waren die mit den Städten Nürnberg, Augsburg, Frankfurt a. M., Leipzig und Breslau in Deutschland, außerdem mit den Seestädten, sowie unter Vermittelung der letzteren mit den Niederlanden und England. Dorthin gingen als Hauptprodukte des Landes Getreide und Holz über Danzig und brachten als Rückfracht englisches Seesalz, ein Gegenstand, welcher im Thorner Handel eine Hauptrolle spielte und von denselben gleich einem Monopol in sehr bedeutenden vom Lebensunterhalt des Volkes bedingten Quantitäten ausgebeutet worden ist. Thorn bildete im weiten Landgebiete die einzige Salzniederlage und behauptete diesen lukrativen Vorzug bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts, zu welcher Zeit die Aufschließung der Salzbergwerke zu Williczka dem englischen Salze eine durchgreifende Konkurrenz zu machen begann: nur für seinen eigenen Bedarf englisches Salz zu verwenden, wurde Thorn zugestanden. — Der Wassertransport, See- als Flußschifffahrt, fand seine ausschließliche Vertretung in dem zunftmäßigen Verbande der „Schipperschaft", deren Mitglieder allein zum Besitz von Schiffsfahrzeugen und zum Betriebe des Wasserverkehrs berechtigt waren. Ein Thorner Kaufmann, welcher ihr nicht angehörte, war nur berechtigt, mit einem ihm gehörigen Kahn zu fahren. Die Schipperschaft hatte ihre besondere Ordnung in 37 Artikeln, welche 1569 die königliche Bestätigung erhielt. Der am Weichselufer in der Nähe des Heiligegeistthores zur Aus- und Einladung 1642 errichtete hohe Krahn, welcher erst vor mehreren Jahrzehnten abgebrochen wurde, war ihr Eigenthum. — Ein fast ewiger Streit entspann sich durch Jahrhunderte mit den Niederlassungen, welche auf dem durch den Mellnoer Frieden 1422 an Polen gefallenen linken Weichselufer entstanden und dem Handelsverkehr Thorns Konkurrenz zu machen versuchten. Es hatten sich dort nämlich 2 kleine Stadtgemeinden gebildet, von denen sich die eine um die Kirche und das Kloster Podgorz und die andere um Schloß Nessau bildete. Letztere war vorzugsweise den Thornern durch selbstständige Getreidegeschäfte ein Dorn im Auge. Ihrem Einfluß gelang es, 1555 die königliche Genehmigung zur Zerstörung der Stadt zu erhalten, was dann auch unverzüglich ins Werk gesetzt wurde, und zwar mit solcher Gründlichkeit, daß von Stadt und Burg Nessau keine Spuren mehr zurückgeblieben sind. Der Handel von Podgorz, obgleich durch die Starosten von Dybow unterstützt, wurde von Thorn aus stets bis zur Bedeutungslosigkeit niedergehalten. — Die älteste zum Schutz und Trutz des Handels organisirte und Waffen führende Kongregation war die 1310 vom Hochmeister von Feuchtwangen gegründete „Brüderschaft St. Georgi zum Artushofe," getheilt nach dem Berufe in die „Georgen-, Reinholds- und Marienbank". Sie war unter die unmittelbare Oberaufsicht des Raths gestellt, welcher in der Form eines besonderen Hofgerichts alle Streitigkeiten entschied. Der Sitz war das prächtige Gildehaus auf dem Altstädtischen Markte, die Thorner Börse, schlechthin der Artushof genannt. Neben dieser Börse der eigentlichen Kaufherren stand eine zweite für die Händler, namentlich der Kornhändler, auch von Feuchtwangen gegründete im Kompenhause, ein großes Giebelhaus, das in der Seglerstraße ohne den früheren Thurmschmuck noch heute steht. Der Rath der Stadt entwickelte für den Handel eine ebenso lebhafte als energische Thätigkeit, was um so erklärlicher ist, da die meisten seiner Mitglieder, soweit ihre Stellung nicht gelehrte Bildung erforderte, dem Kaufmannsstande angehörten. Eine große Zahl allgemeiner und spezieller Rathsverordnungen regelte darum Handel und Wandel, Markt- und Hausverkehr, Gewerbebetrieb und Handwerksbrauch, und zwar alles meist nach den damaligen Grundsätzen von Zwangs- und Zunftformen. Den Juden und Schotten war der Handel in Preußen untersagt; Polen fanden im Thorner Kaufmannsstande keine Aufnahme, ja, es war diesem sogar untersagt, mit Polen in Schulitz und Bromberg Handel zu treiben. Dagegen waren Thorner Kaufleute berechtigt, in Danzig Handel zu treiben. Die Größe und den Umfang des Thorner Handels, sowie die Art und Weise seines Betriebes kann man nicht im einzelnen nachweisen; wohl aber muß die Bedeutsamkeit desselben, der große Wohlstand seiner Inhaber und der Reichthum der Stadt schon aus den großartigen Verkehrseinrichtungen mit ihrer weiten Ausdehnung und zentralisirenden Machtsphäre hervorleuchten. Derselbe äußerte sich namentlich auch in der Kraft des Widerstandes, den Thorn in seinen Kriegen entwickelte, und in dem Umfange seiner Leistungsfähigkeit, die geschichtlich nachgewiesen in den Opfern für seine Vertheidigung und in der Höhe der gezahlten Kriegskontributionen an den Tag gelegt wurde.

Lokalnachrichten.

Thorn, 12. Dezember 1900.

— (Brief eines Chinakämpfers.) Ein vormaliger Culmer Jäger, der als Freiwilliger den China-Feldzug mitmacht, hat von Shanghai aus einen Brief an seine Angehörigen geschrieben, in dem er eine kurze Beschreibung seiner Reise giebt. Wir geben aus dem uns zur Verfügung gestellten Briefe folgendes wieder: „Nach Port Said kamen wir an meinem Geburtstage und blieben dort bis zum 20. September nachmittags. Ich war an Land und habe mir die Stadt angesehen. Es sind dort nur Araber, höchst selten trifft man einen Weißen. Dann fuhren wir 36 Stunden im Suezkanal. In Suez, einer kleinen Stadt, haben wir nur 2 Stunden gehalten. Als wir in das Rothe Meer kamen, hatten wir heftig unter der glühenden Sonnenhitze zu leiden, sodaß mehrere den Hitzschlag bekommen haben. Jetzt sind sie glücklicherweise wieder gesund, nur einer liegt noch zu Bett. In der Hitze brauchten wir keinen Dienst zu thun, da lagen wir halb nackt auf dem Deck herum. Ueber dem Meere regte sich kein Lüftchen, und das Wasser lag so ruhig da wie ein Spiegel. Am Abend des 2. Oktober fuhren wir im Hafen von Colombo ein. Am anderen Tage durften wir das Schiff verlassen und uns die Stadt besehen. Colombo ist eine größere Stadt mit elektrischer Bahn, Asphalt-Trottoirs und schönen, großen Häusern. Besonders fielen mir kleine Wagen auf, die von einem Manne gezogen wurden. Diese Menschen sind schwarz und tragen zusammengerollte Zöpfe, machen aber einen recht hübschen Eindruck. Für 50 Pf. fuhren sie einen in der ganzen Stadt umher. Eine Flasche Selter kostete in Colombo 30 und 50 Pf., Bier 1,50 bis 2 Mk., Rothwein 25 bis 50 Pf., eine Flasche Cognac 1 Mk. Jetzt ging es weiter nach Singapore. Die Reise ging ganz gut von statten, wenngleich wir immer noch unter der Hitze zu leiden hatten. Der Hafen von Singapore gefiel mir sehr, ich glaube, es wird kaum eine zweite Stadt einen solchen Hafen aufzuweisen haben. Die Stadt selbst ist scheußlich schmutzig. Es wohnen dort lauter Chinesen, mit denen wir auch schon ein Renkontre gehabt haben. Als wir dort an Land waren und abends zum Schiff zurück wollten, forderten die Chinesen für das Uebersetzen pro Mann 1 Dollar. Wir weigerten uns, soviel zu bezahlen, und nun kippten die Kerle den Kahn einfach um. Es folgte eine Keilerei, bei der ein Russe ertrank. Auf der Weiterfahrt nach Shanghai hatten wir in den ersten Tagen Glück mit dem Wetter. Aber eines Nachmittags kam plötzlich ein mächtiger Sturm, die haushohen Wellen schlugen immer über das Deck hin. Wir glaubten schon alle, unser letztes Stündchen sei gekommen. Daß dem nicht so war, haben wir nur unserem Kapitän zu danken. Er fuhr nämlich 6 Stunden zurück und ging dadurch dem fürchterlichen Taifun aus dem Wege. 6 Tage dauerte der Sturm. Infolgedessen kamen wir in Shanghai mit fünftägiger Verspätung an. Man hatte uns hier schon für verloren gehalten. Gestern Nachmittag war ich in der Stadt. Auf der einen Seite leben dort Engländer, auf der anderen Chinesen. Die englische Stadt macht einen fast europäischen Eindruck. Im Hafen von Shanghai liegen ca. 10 Kriegsschiffe." Der Brief schließt dann mit den herzlichsten Grüßen und besten Wünschen für das bevorstehende Weihnachtsfest.

— (Schwurgericht.) Durch den Spruch der Geschworenen wurden nur der Arbeiter Johann Maciejewski aus Schwarzenau des wissentlichen Meineides und der Kaufmann Julius Daniel daher der Anstiftung zu diesem Verbrechen für schuldig erklärt. Inbezug auf das Dienstmädchen Helene Palschewski und die Kaufmannsfrau Tobine Daniel geb. Lyon aus Schwarzenau wurden die Schuldfragen verneint. Während hinsichtlich dieser beiden ein freisprechendes Urtheil erging, wurde Maciejewski unter Zubilligung des mildernden Umstandes aus § 157 Str.-G.-B., wonach den Schuldigen eine mildere Strafe trifft, weil er sich durch Angabe der Wahrheit einer strafgerichtlichen Verfolgung ausgesetzt hätte, zu einer Gefängnißstrafe von 1 Jahre verurtheilt. Auf diese Strafe wurden 3 Monate, als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt, angerechnet. Julius Daniel wurde mit einer Zuchthausstrafe von 1 Jahre 4 Monaten belegt. Von dieser Strafe wurde 1 Monat, als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt, in Abzug gebracht. Gleichzeitig wurde gegen beide auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von je 2 Jahren erkannt. Julius Daniel wurde ferner für dauernd unfähig erklärt, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden. Der vom Vertheidiger des Julius Daniel, Rechtsanwalt Aronsohn, gestellte Antrag, seinen Klienten aus der Untersuchungshaft zu entlassen, wurde abgelehnt. Die Frau Daniel wurde sofort auf freien Fuß gesetzt, während die Helene Palschewski wieder nach dem Gefängniß zur Verbüßung einer früher über sie verhängten Strafe zurückgeführt wurde. Damit endigte die letzte diesjährige Sitzungsperiode.

— (Erledigte Schulstellen.) Zweite Stelle zu Rehhof, Kreis Stuhm, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Schulrath Dr. Zint in Marienburg.) Stelle zu Konradswalde, Kreis Stuhm, evangel. (Kreisschulinspektor Schulrath Dr. Zint in Marienburg.) Erste Stelle zu Karrasch, Kreis Rosenberg, evangel. (Meldungen an den Patron der Schule, Grafen Finck von Finckenstein auf Schönberg, Kreis Rosenberg.) Zweite Stelle zu Stangenwalde, Kreis Rosenberg, evangel. (Magistrat in Bischofswerder.) Zweite Stelle zu Heinrichau, Kreis Rosenberg, kathol. (Frau Rittergutsbesitzer von Reibnitz zu Heinrichau.) Stelle zu Podwitz, Kreis Culm, evangel. (Kreisschulinspektor Albrecht zu Culm.)

Mannigfaltiges.

(Große Unterschlagungen) sind in der städtischen Sparkasse zu Dommitzsch (Sachsen) entdeckt worden, die der Stadtkämmerer Hannemann verübt hat. Die Veruntreuungen sollen nach der „Volksztg." viele Jahre zurückreichen und an 100 000 Mark betragen.

(Eine erschütternde Familientragödie), wodurch der neue Besitzer des Degerlocher Gasthofs zum Löwen, Klump, sein Leben einbüßte, hat sich in Heslach zugetragen. Klump ging mittags zu seinen dort lebenden Eltern. Beim Essen kam es zwischen ihm und seinem ledigen, etwas kränklichen Bruder zu einem Streit; der letztere entfernte sich, betrat aber, wie der „Schwäb. Merkur" berichtet, bald darauf wieder das Zimmer und feuerte einen Revolver auf seinen Bruder ab, der, ins Herz getroffen, todt niedersank. Darauf entfernte sich der Brudermörder aus dem Zimmer und entleibte sich durch einen zweiten Schuß.

(Wegen Unterschlagung) ist in Hannover der Bürgermeister Hermann Prött aus Aerzen zu $1^1/_2$ Jahren Gefängniß verurtheilt worden. Er hat während seiner zehnjährigen Amtsthätigkeit fortgesetzt Unterschlagungen in Gesammthöhe von 11 906,74 Mark gemacht, außerdem hat er als Kassenführer des landwirthschaftlichen Konsumvereins diesem wenigstens 8227 Mark unterschlagen.

(Bei dem Einsturz eines Neubaues) auf dem Jowinski-Boulevard zu Moskau wurden neun Zimmerleute erschlagen, während sechs leichte Verletzungen erlitten.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Dienstag den 11. Dezember 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 777—802 Gr. 143 bis 152 Mk., inländ. bunt 766—796 Gr. 146—148 Mk., inländ. roth 756—780 Gr. 145—$146^1/_2$ Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 738 bis 744 Gr. 124 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 686 Gr. 138 Mk.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito weiße 111 Mk.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Sommer- 228 Mk.

Kleesaat per 100 Kilogr. roth 100 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- $4,07^1/_2$—4,10 Mk.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 9,25 Mk. inkl. Sack Gd.

Hamburg, 11. Dezbr. Rüböl fest, loko 63. — Kaffee ruhig, Umsatz — Sack. — Petroleum still, Standard white loko 6,75. — Wetter: bewölkt.

13. Dezbr.: Sonn.-Aufgang 8.05 Uhr.
Sonn.-Unterg. 3.44 Uhr.
Mond-Aufgang morgens.
Mond-Unterg. 11.35 Uhr.

„Prüfet alles und behaltet das beste," schreibt Herr Küchenchef Karl Reichenbach, Hotel Viktoria, Wiesbaden. „So mancherlei von den in neuerer Zeit auf dem Gebiet der Kochkunst gemachten Erfindungen ich auch schon probirt habe, so kann ich doch nichts mit der Würze Maggi vergleichen. Fast zu allen Speisen ist dieselbe zu verwenden, hauptsächlich bei Suppen, Saucen, Ragouts, Resten rc." — Ganz besonders hervorragende Dienste thut Maggi bei Krankenkost und Fastenspeisen oder sonstigen Gerichten, denen aus irgend einem Grunde die Kraft des Fleisches fehlt; ein paar Tropfen Maggi geben denselben einen angenehmen, die Verdauung fördernden Wohlgeschmack. In keiner Küche und Familie sollte daher die Maggiwürze fehlen, zumal dieselbe durch den sparsamen Verbrauch nicht nur die beste, sondern auch eine der billigsten ist.

Bekanntmachung.

Laut Gemeinde-Beschluß vom 6. d. Mts. sind die **Kokspreise** in der städtischen Gasanstalt hierselbst wie folgt **ermäßigt** worden:

Für groben Koks	auf	1,00 Mk.,
„ gebrochenen „	„	1,10 „
„ Waschkoks	„	0,70 „
„ Koksgrus	„	0,40 „

loko Gasanstalt sowohl für den Stadtbezirk als auch für auswärts.

Thorn den 10. Dezember 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die im vorigen Jahre mit gutem Erfolge hier eingerichtete Schifferschule wird für den kommenden Winter am **Montag den 17. d. M.,** abends 6 Uhr, in der II. Gemeindeschule (Bäckerstraße) hierselbst wieder eröffnet werden.

Der Unterricht wird, wie früher, an den Wochentagen nachmittags von 6 bis 8 Uhr ertheilt werden und außer den bisherigen Fächern (Rechnen, Handelslehre, deutsche Sprache, Geographie, Schiffbau, Gesetzeslehre, Schiffs- und Samariterdienst) auch noch Maschinenlehre umfassen.

An Schulgeld für den ganzen Kursus werden 3 Mark für jeden Theilnehmer erhoben, welche zu Beginn des Unterrichts von dem Leiter der Anstalt Herrn Lehrer **Gramsch** werden eingezogen werden.

Anmeldungen von jüngeren und älteren Schiffsbediensteten und Schiffern werden von den Herren Hafenmeister **Klix** und Uferaufseher **Wollboldt** entgegengenommen.

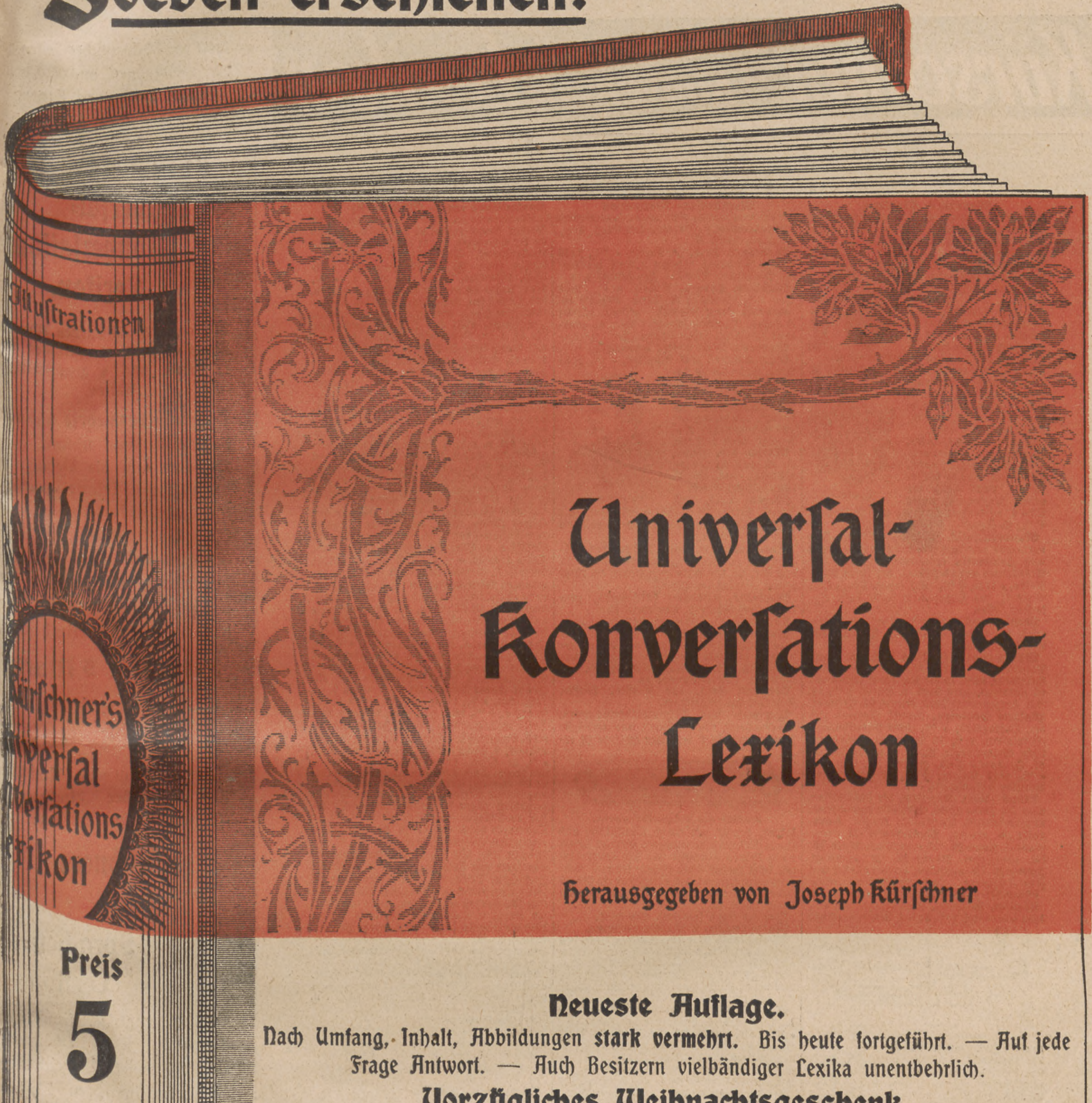
Die bis zum 17. d. Mts. angemeldeten Theilnehmer wollen sich zur Eröffnung der Schule pünktlich in der II. Gemeindeschule einfinden. Fernere Anmeldungen nach Eröffnung der Schule werden noch bis zum 2. Januar 1901 zugelassen.

Thorn den 9. Dezember 1901.

Das Kuratorium der Thorner Schifferschule.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Soeben erschienen:



Max Gläser, Sort.-Buch-, Musikalien-, Kolportage-, Landkarten- und Papierhandlung, **Thorn**

Elisabethstraße 13.

Mauritius—Mautern | Manthausen—Maximilian | Maximiliana regia—Maximowicz **M**

1597

M. flexuosa (Miriti, Murichi), SAmerika; **M. vinifera** (Buriti, Ⓐ), Brasilien.



Mauritia vinifera.

Mauritius (frz.), Ile de France, brit.-afrikan. Insel im Indisch. Ozean, 1914 qkm, Ein- und Ausfuhr (97) 18948000 bez. 28193000 Rupien. E. 169, T. 217 km, Haupt⊙ PortLouis. M. zuerst portug., dañ holländ., 1715/1810 franz., seitdem britisch. Ⓐ.

Mauritius- u. Lazarus-Orden Italiens, 1434 v. Grafen Amadeus VIII. v. Savoyen gestiftet, 1868 reorganisiert, 5 Klassen.



Mauritius.

Maurokordatos, Alex. Fürst v., grch. Staatsmañ, * $^{15}/_{2}$ 1791 Konstantinopel, verteidigte 1822/23 Missolunghi, 22/25 Präs. der griech. Regierung, unter Otto I. wiederholt Minister und Gesandter, † $^{18}/_{8}$ 65 Ägina.

Mauromichalis, am griech. Aufstande hervorragend beteiligte Mainotenfamilie; **Georg** und **Konstantin** ermordeten $^{9}/_{10}$ 1831 den Präsidenten Kapo d'Istrias, der ihren Vater **Petro,** * 1775, † $^{29}/_{1}$ 1848, (unter König Otto Vizepräs. des Staatsrats) 24/31 hatte einkerkern lassen.

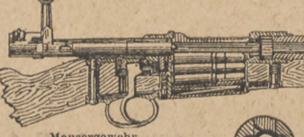
Maursmünster (Marmoutier), ⊙ Unterelsaß, Kreis Zabern, 1872 E. E. 1517/1789 Benediktinerabtei.

Maury [mori], ① **Jean Siffrein,** franz. Politiker, * $^{26}/_{6}$ 1746 Vauréas (Venaissin), Geistlicher, 89/91 in der Nat.-Vers. (Royalist), 94 Kardinal, 1810 Erzb. v. Paris, † $^{11}/_{5}$ 17. Vgl. Hergenröther 1879, Ricard 87. ② [mori] **Mathew Fontaine,** amerik. Seemañ und der. Hydrograph, * $^{14}/_{1}$ 1806 Spottsylvania (Virginien), † $^{1}/_{2}$ 73 Lexington. Begr. nautische Meteorologie. Biogr. v. seiner Tochter 87. ③ **Louis Ferd. Alfred,** frz. Kulturw, * $^{23}/_{3}$ 1817 Meaux; † $^{12}/_{2}$ 92 Paris Prof. Populär wissenschaftl.

Maus (Mus), Nagetiere, die schädlichsten, über die ganze nördl. Erdhälfte verbreiteten, außerordentlich fruchtbaren Nager. **Hausratte** (M. rattus), **Wanderratte** (M. decumanus), **Haus-M.** (M. musculus), **Wald-M.** (M. silvaticus), **Brand-M.** (M. agrarius), **Zwerg-M.** (M. minutus); werfen alle 2/5 mal jährl. 4/8 Junge. [**m'n,** in jüd. Art sprechen.

Mauschel (v. Moses), Spottname für Juden;

Mauser, Wilhelm, Gewehrfabrikant, * $^{2}/_{5}$ 1834 Oberndorf, † $^{13}/_{1}$ 82 das. Bekañt durch das



Mausergewehr.



deutsche Inf.-Gewehr Modell 71; **M-gewehr,** Cylinderverschl. Selbstspañer, Kaliber 11 mm. Verbess. System (Spanien). Ⓐ nebst Magazin-Querschnitt. Fabrik fortgeführt von s. Bruder Paul M.

Mauser(ung), bei Vögeln Wechsel des Federkleides. Abwerfen der Geweihe bei Hirschen; bei Schlangen und Insekten das Häuten; bei Säugetieren der Haarwechsel.

Mausoleum, das dem karischen König Mausolos (377/353 vC.) von seiner Gemahlin Artemisia zu Halikarnaß errichtete prachtvolle Grabmal. Dañ allgemein für solches.

Mausvögel (Coliidae), Kuckucksvögel, mausgrau, Afrika.

Maut=Zoll(amt); **M'brief,** Zolldeklaration.

Mautern, ⊙ Niederösterreich, BezH. Krems, a/Donau, 1054 E. E.

1598

Mauthausen, ○ Oberösterreich, BezH. Perg, a/Donau, 862 E. E.

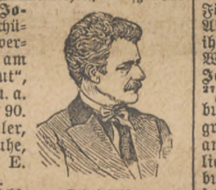
Mauthner, Fritz, /, Berlin, * $^{22}/_{11}$ 1849 Horitz (Böhmen). Skizzen („Nach berühmten Mustern"), Romane, Feuilletons u. a.

Mautner, Eduard, Dichter, * $^{13}/_{11}$ 1824 Pest, † $^{2}/_{7}$ 89 Baden bei Wien. Gedichte 89.

Mauvais (frz.), [mowäh], schlecht, schlim̃; **m. sujet,** [ßühschä], schlechter Kerl; **m. plaisant** [pläsang], fader Spaßmacher. [gerisch.

Mavors = Mars (Gott); **mavortisch,** krie-

Max, Gabriel, München, * $^{23}/_{8}$ 1840 Prag, Sohn des **Joseph M.** († 1855), Schüler Pilotys; Hauptwerke: „Märtyrerin am Kreuz", „Löwenbraut", „Es ist vollbracht", u. a. Ⓐ. Vgl. Mañ 2. A. 90.



Gabriel Max.

Maxau, bad. Weiler, im W. von Karlsruhe, a/Rhein, 846 E. E. (Schiffbrücke) Hafen.

Maxen, Dorf, sächs. Amtsh. Pirna, 796 E. Schloß, Marmor. $^{21}/_{11}$ 1759 Kapitulation der Preußen unter Finck an die Österreicher.

Maxentius, röm. Kaiser, 306 von den Prätorianern erhoben, $^{27}/_{12}$ 312 von Konstantin dem Gr. an der Milvischen Brücke bei Rom besiegt, ertrank im Tiber.

Maxhütte, Eisenwerk (Aktienges.), zum bayr. Dorf Sauforst, Oberpfalz. E.

Maxilla (lat.), Kiefer (Kiñbacken).

Maxim, Hiram, ⚙, * $^{5}/_{2}$ 1840 Sangersville nordamerikan. Unionsstaat Maine, erfand 83 das nach ihm benañte Schnellfeuergeschütz (Ⓐ s. unter Maschinengeschütze), eine pneumat. Dynamitkanone 2c.

Maximal (lat.), das Größte, Höchste, Stärkste: vgl. Maximum.

Maximal- und Minimalthermometer, Thermometer, um die höchste und niedrigste Temperatur einer bestim̃ten Periode zu er-



Maximal- und Minimal-Thermometer.

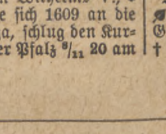
fahren, besteht aus einem Quecksilber- und einem Weingeistthermometer. Ersteres schiebt einen kleinen Eisenstift vor sich her u. läßt ihn beim Zurücktreten liegen, letzteres nim̃t beim Zurücktreten infolge Adhäsion ein kleines Glascylinderchen mit, das beim Steigen liegen bleibt. Ⓐ.

Maxime (frz.), [maxim], Grundsatz.

Maximgeschütz, s. Maschinengeschütze.

Maximianus, Marcus Aurelius Valerius (Herculius), röm. Kaiser, 285 Cäsar, 286 Augustus des Westreichs, dankte 305 mit Diokletian ab, 306 von seinem Sohn Maxentius, dem neuen Kaiser, zum Cäsar ernañt, mußte 308 flüchten, 310 ermordet.

Maximilian, röm.-deutscher Kaiser, ① **I.,** 1493/1519, Sohn Kaiser Friedrichs III., * $^{22}/_{3}$ 1459, erwarb 77 (82) Burgund durch Heirat, 86 röm. König, 93 Kaiser, erließ 95 den Ewigen Landfrieden mit Errichtung des Reichskam̃ergerichts, † $^{12}/_{1}$ 1519 Wels, der „letzte Ritter"; auch Dichter (Teuerdank, Weißkunig). Ⓐ. Vgl. Ullmañ 1884/91 II. Heyck 98. ② **II.,** 1564/76, Sohn u. Nachf. Ferdinands I., * $^{1}/_{8}$ 27 Wien, 48/51 Regent in Spanien, 62 König von Böhmen u. römischer König, 63 König von Ungarn, 64 Kaiser, neigte zum Protestantismus hin, † $^{12}/_{10}$ 1576. Vgl. Hopfen 95. **Bayern:** ③ **M. I.,** Kurfürst, 1597/1651, Sohn Wilhelms V., * $^{17}/_{4}$ 1573 Landshut, stellte sich 1609 an die Spitze der katholischen Liga, schlug den Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz $^{8}/_{11}$ 20 am



Kaiser Maximilian I.

1599

Weißen Berge, erhielt 23 die Kurwürde und 48 die Oberpfalz, $^{27}/_{9}$ 51 Ingolstadt, Gegner Wallensteins. Standbild München. Vgl. Stieve 1882. ④ **M. II. Emanuel,** Kurfürst, 1679/1726, Enkel von Max. I., * $^{11}/_{7}$ 1662, nahm 83 an der Befreiung Wiens v. den Türken teil, 92/99 Statthalter der Niederlande, im Span. Erbfolgekriege Verbündeter Frankreichs, 1704 bei Höchstedt geschlagen, bis 14 außer Besitz seiner Länder, † $^{26}/_{2}$ 26. Vgl. Ruith 1890. ⑤ **M. III. Joseph,** Kurfürst 1745/77, Sohn Kaiser Karls VII., * $^{28}/_{3}$ 27, Förderer der Wissenschaft, stiftete 59 die Akademie zu München 2c., † $^{30}/_{12}$ 77. Mit ihm erlosch die jüngere Hauptlinie des Hauses Wittelsbach. Vgl. Lipowski 1833. ⑥ **M. I. Joseph,** seit 1799 Kurfürst, seit 1806 König, * $^{27}/_{5}$ 1756 Schwetzingen, trat 1805 dem Rheinbund bei u. erhielt bedeutende Gebietsvergrößerung, nahm $^{1}/_{1}$ 1806 den Königstitel an, schloß sich $^{8}/_{10}$ 13 den Alliierten an, erließ $^{26}/_{5}$ eine Verfassung, † $^{13}/_{10}$ 25 Nymphenburg. 35 Denkmal in München. Vgl. Lerchenfeld 54. ⑦ **M. Joseph,** Herzog in B., * $^{4}/_{12}$ 1808 Bamberg, † $^{15}/_{11}$ 88; bereiste den Orient (Beschr. 2. A. 40), belletr. / unter dem Namen Phantasus. Vater der † Kaiserin Elisabeth v. Österreich. ⑧ **M. II. Joseph,** König 1848/64, * $^{28}/_{11}$ 11, Sohn des Königs Ludwig I., strebte nach einer Einigung der deutschen Mittelstaaten unter Bayerns Führung (Triasidee), förderte Kunst und Wissenschaft, † $^{10}/_{3}$ 64 München, das er verschönerte und zum Musenhof machte. Vgl. Söltl 2. A. 1867, Briefwechsel mit Schelling 90. **Cöln:** ⑨ **M. Heinrich,** Kurfürst, 1650/88, * $^{6}/_{10}$ 21, Sohn Herzog Albrechts VI. v. Bayern, schloß 69 mit Ludwig XIV. ein Bündnis gegen die Niederlande, † $^{3}/_{6}$ 88; Alchimist. (10) **M. Franz Xaver Joseph,** letzter Kurfürst v. C., 1780/1801, * $^{8}/_{12}$ 1756, jüngster Sohn Kaiser Franz' I., † $^{27}/_{7}$ 1801 Hetzendorf b. Wien. Vgl. Seida 1803. **Mexiko:** (11) **M. Ferdinand Joseph,** Erzherzog v. Österreich, Kaiser v. Mexiko, 1864/67, 2. Sohn des Erzherzogs Franz Karl, * $^{6}/_{7}$ 32 Wien, 57/59 General-Gouverneur des Lombardisch-Venetian. Königreichs, nahm 64 die ihm auf Veranlassung Napoleons III. angebotene mexikan. Kaiserkrone an, kämpfte vergeblich gegen die republikanische Partei, fiel nach Abzug der Franzosen $^{15}/_{5}$ 67 zu Queretaro durch Verrat in die Gewalt des republikan. Führers Juarez, der ihn $^{19}/_{6}$ erschießen ließ; seit $^{27}/_{6}$ 57 mit der Prinzessin Charlotte von Belgien vermählt. Denkmale Hietzing u. Triest. Vf. „Reiseskizzen" 59 IV, „Aus meinem Leben" 67 VII. Vgl. Hellwald 69. (12) **M. Herzog zu Sachsen,** Sohn des Prinzen Georg v. Sachsen, * $^{17}/_{11}$ 1870, verließ 1893 die militär. Laufbahn u. wurde Priester. Primiz $^{1}/_{8}$ 96.

Maximiliana regia (Jagua-Palme), Palmen, Brasilien, gegen 30 m hoch.

Maximilianische Türme, alte Befestigung, einzeln liegende Werke von 11 m Höhe, mit Geschützanordnung in 3 Etagen, Graben u. Brustwehr.

Maximiliansorden, $^{28}/_{11}$ 1853 vom König Maximilian II. gestifteter bayer. Orden für Wissenschaft u. Kunst. Vorschlagsrecht bei den Rittern. Ⓐ.



Maximilians-Orden.

Maximinus, ① **Gajus Julius Verus,** der Thraker, röm. Kaiser, 235 vom Heer ausgerufen, 238 von seinen Soldaten ermordet. ② **Gajus Galerius Valerius M.,** römischer Kaiser, 305 Cäsar, 307 Augustus, 313 von seinem Mitkaiser Licinius geschlagen, nahm sich das Leben.

Maxim-Mitrailleuse, siehe Maschinengeschütze.

Maximowicz [-witsch], **Karl Johann,** russ., seit 1853 Konservator am Botanischen Garten Petersburg, * November 1827 Tula, † $^{16}/_{2}$ 91 ebd.

Oscar Brandstetter, Leipzig. 17081.